Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 18 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Mittwoch, 3. März 1948

• KURZNACHRICHTEN •

Die USA haben sich in einem 1945 abgeschlossenen, bisher geheim gehaltenen Abkommen zur Lieferung von 1070 Flugzeugen an China verpflichtet.

Während eines Tanzvergnügens in Bitterfeld durchstieß der Trompeter der Tanzkapelle ein Marx-Bild mit seinem Instrument und blies dabei die Schlagermelodie: „Du bist heut so schlecht rasiert". Das Trompetensolo endete auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Demokratie in Sachsen-Anhalt mit drei Monaten Gefängnis.

Rund 650 Zentner Butter und 350 Zentner sonstige Fette verwirtschaftete die Buttergroßhandlung Pütz in Bergisch-Gladbach bei Köln von November 1945 bis Februar 1948, teilt die zuständige Polizeibehörde mit.

Der Stellvertreter Himmlers und ehemalige Befehlshaber des Ersatzheeres, Max Jüttner, wurde von der Sonderspruchkammer Neustadt bei Marburg zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt.

Gegen den bei der ehemaligen Wehrmacht als „Heldenklau" bekannten General von Unruh wird am 16. März vor der Spruchkammer Neustadt (Krs. Marburg) verhandelt werden. Der öffentliche Kläger hat Einstufung in die Gruppe der Hauptschuldigen beantragt.

Zehn Tonnen Gerste werden auf Veranlassung des Kaisers von Abessinien in den nächsten Tagen in Hamburg eintreffen. Daraus soll in einer Münchener Brauerei echtes „Münchener" für den Negus gebraut werden.

80 000 Zigaretten, 200 Liter Speiseöl und 20 Schinken wurden in Luxus- und Schlemmerlokalen in Nordrhein-Westfalen sichergestellt. (Rhein. Post)

Die im sowjetisch besetzten Teil des Eichsfeldes liegenden mittelalterlichen Zisterzienserklöster Teistungenburg und Bodenstein sollen im Zuge der Bodenreform gesprengt werden. (UP)

Die über 100 Jahre alten Zitronenbäume und Lorbeerbüsche im Schloßpark von Sanssouci sollen nach den wärmeren Zonen Sowjetrußlands evakuiert werden, berichtet der „Telegraf".

Jakob Kaiser, der Vorsitzende der Ostzonen-CDU, wird, wie „Die Welt" aus Berlin berichtet, von der britischen Militärregierung Mitte März die Lizenz für eine Tageszeitung in Berlin erhalten.

(Alle Meldungen, soweit nicht angegeben, DPD)

500 Tote in einem Monat

Jerusalem, 2. März (DPD) Die Gesamtverluste an Toten und Verwundeten während des Monats Februar betrugen in Palästina: 499 Tote (236 Araber, 198 Juden, 54 britische Soldaten und Polizisten und 11 sonstige Personen), 422 Schwer- und 763 Leichtverletzte.

Mehr als 20 britische Soldaten wurden am Sonntag bei einem Anschlag auf einen britischen Militärzug südlich Haifa getötet. Zahlreiche Soldaten wurden verletzt und drei Eisenbahnwagen völlig zerstört.

Die britische Regierung wird der Verhängung des Standrechtes in Palästina zustimmen, falls die örtlichen Militärbehörden dies als „wünschenswert erachten sollten, sagte der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Rees Williams, im britischen Unterhaus.

Die Palästina-Regierung stellte am Montag in einem scharf gehaltenen Kommuniqué fest: „Die Fortdauer der wahllosen Mordtaten und Terrorakte kann nur dazu führen, daß die jüdische Bevölkerung in Palästina in den Augen der Welt das Recht verwirkt, zu den Kulturvölkern gezählt zu werden."

Dr. Pünder Oberdirektor des Verwaltungsrates

Dr. Ehrhardt wird Nachfolger Dr. Semlers — Die vier anderen Direktoren bestätigt

Frankfurt, 2. März. (DPD) Der bisherige Kölner Oberbürgermeister Staatssekretär a. D. Dr. Hermann Pünder wurde am Dienstagnachmittag von der Vollversammlung des Wirtschaftsrates zum Oberdirektor des Verwaltungsrates gewählt.

Als Direktoren der einzelnen Verwaltungen wurden gewählt:

Dr. Ludwig Ehrhardt (Verwaltung für Wirtschaft),

Minister a. D. Dr. Hans Schlange-Schöningen (Verwaltung für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten),

Direktor Hartmann (Verwaltung für Finanzen),

Professor Dr. Frohne (Verwaltung für Verkehr),

Staatssekretär Schubert (Verwaltung für Post- und Fernmeldewesen).

Bis auf Dr. Ehrhardt, der den Platz von Dr. Semler einnimmt, wurden also alle Direktoren bestätigt.

CDU will die Verantwortung tragen

Vor der Wahl des Verwaltungsrates gab der Abgeordnete Dr. Holzapfel (CDU/CSU) eine grundsätzliche Erklärung über die Voraussetzungen und Bedingungen ab, unter denen seine Fraktion die Verantwortung dafür tragen könne, die Posten im Verwaltungsrat einschließlich des Oberdirektors zu übernehmen. „Wir als CDU/CSU in Gemeinschaft mit der Deutschen Partei und teilweise unterstützt von der FDP sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, und wir sind uns auch im vollen Umfang bewußt, was diese Verantwortung bedeutet." Vorher müßten aber noch einige Fragen vor allem von der Besatzungsmacht geklärt werden. Das deutsche Volk müsse Lebensmittel erhalten, um arbeiten zu können. 1550 Kalorien reichten nun einmal nicht aus, um eine Demokratie aufzubauen. Auch über das brennende Problem der Währungsreform müsse eine Entscheidung getroffen werden.

Reimann: „Reaktionär Pünder"

Max Reimann erhob als Sprecher der KPD-Fraktion den Vorwurf, daß die Verwaltungsmaßnahmen der Doppelzone bewußt auf die Bildung eines westdeutschen Staates hinzielten. Zu mehrfachen Zwischenrufen kam es, als Reimann von „Reaktionären" sprach und Namen wie Dr. Adenauer, Dr. Pünder, Kardinal Frings und Faulhaber nannte. Dieser werde von Amerika her durch Kardinal Spellmann und den früheren Reichskanzler Brüning ferngesteuert.

Photo: Hülsbusch

Oberbürgermeister Dr. Hermann Pünder wurde am 1. April 1888 in Trier geboren. Nach seiner im Jahre 1926 erfolgten Uebernahme als Ministerialdirektor in die Reichskanzlei wurde er schon 1928 als Staatssekretär Chef der Kanzlei und blieb es bis zum Jahre 1932. Während dieser Zeit nahm er an fast allen internationalen Konferenzen als Mitglied der deutschen Delegation teil. Mit Reichskanzler Brüning verließ er die Reichskanzlei 1932. Auf Veranlassung des damaligen Reichskanzlers von Papen wurde er 1932 als Regierungspräsident an die Regierung in Münster strafversetzt und schied aus diesem Amt im Jahre 1933 endgültig aus.

Im Zuge der Vorgänge vom 20. Juli 1944 wurde Dr. Pünder von der Gestapo verhaftet und um die Jahreswende 1944-45 in das KZ Ravensbrück und von dort aus später nach Weimar-Buchenwald verschleppt. Unter abenteuerlichen Umständen wurde er im April 1945 von der US-Armee in den Dolomiten befreit.

Seit 1945 ist Dr. Pünder Oberbürgermeister der Stadt Köln. Außer anderen maßgebenden Stellungen im öffentlichen Leben führt er den Vorsitz im Präsidium des deutschen Städtetages.

Ist jetzt Finnland an der Reihe?

Stalin fordert Militärpakt Moskau - Helsinki — Wofür das Gespenst einer „deutschen Aggression" nicht alles herhalten muß

WN — Marschall Stalin hat am 22. Februar das Angebot eines Paktabschlusses mit Finnland an den finnischen Staatspräsidenten Paasikivi gerichtet. Nach Ansicht britischer und amerikanischer Politiker und Zeitungen wird damit ein Druck auf Finnland ausgeübt, um dieses in den Block der von Sowjetrußland kontrollierten Oststaaten einzubeziehen.

Moskau, 28. Febr. (DPD) Stalin geht in seinem Schreiben davon aus, daß bereits zwei der Nachbarstaaten der Sowjetunion, die auf deutscher Seite gegen die Sowjetunion kämpften, nämlich Ungarn und Rumänien, gegen die Möglichkeit einer zukünftigen deutschen Aggression mit der Sowjetunion Beistandspakte abgeschlossen haben. Die Sowjetunion und Finnland tragen, wie Stalin weiter ausführt, vor den eigenen Völkern die Verantwortung dafür, daß eine weitere deutsche Aggression verhindert wird.

In dem Brief heißt es dann: „Ich glaube, daß es im Interesse Finnlands liegt, einen gegenseitigen Beistandspakt mit der Sowjetunion gegen eine mögliche deutsche Aggression abzuschließen, genau wie dies im Interesse Rumäniens und Ungarns lag. In dieser Erwägung und in dem Wunsch, Bedingungen für die radikale Verbesserung der Beziehungen unserer beiden Länder zum Zweck der Konsolidierung des Friedens und der Sicherheit zu schaffen, bietet die Sowjetregierung den Abschluß eines sowjetisch-finnischen Freundschafts-, Zusammenarbeits- und gegenseitigen Beistandspaktes an, entsprechend dem ungarisch-sowjetischen und dem rumänisch-sowjetischen Pakt."

Paasikivi antwortet Stalin

Der finnische Staatspräsident Paasikivi empfing am Montag den sowjetischen Gesandten in Finnland, Generalleutnant Sawonenkow, und überreichte ihm einen Brief an Marschall Stalin. In dem Brief wird, wie in Helsinki verlautet, lediglich der Eingang des Briefes Stalins an Paasikivi bestätigt. Außerdem enthält Paasikivis Antwortschreiben das Versprechen, daß der von der Sowjetunion vorgeschlagene Freundschafts- und Beistandspakt von der finnischen Regierung und dem Parlament erörtert werden wird.

Die finnische Regierung soll bereits Beratungen über den vorgeschlagenen Pakt begonnen haben.

Die Haltung der Parteien

Vor Bekanntwerden des sowjetischen Vorschlages an Finnland hatten alle Parteien mit Ausnahme der Volksdemokraten eine Neutralitätspolitik unter Betonung der Freundschaft mit der Sowjetunion befürwortet, aber jeden Abschluß eines Paktes mit irgendeinem Staate abgelehnt. Die zu erwartende veränderte Haltung der Parteien wird einmal mit ihrer realistischen Reaktion auf die Vorschläge Marshall Stalins und zum andern mit der Tatsache begründet, daß die Sowjetunion Finnlands einziger Lebensmittellieferant im vergangenen Jahr war. Da Finnland sich nicht selbst ernähren kann, würde eine Unterbrechung der sowjetischen Lebensmittellieferungen für das Land den Ausbruch einer Hungersnot bedeuten.

Was London sagt

Der unmittelbar nach dem Regierungswechsel in Prag ausgeübte Druck auf Finnland, so schreibt Reuters diplomatischer Korrespondent, hat den Eindruck verstärkt, daß Moskau sich dafür entschieden habe, daß die dringliche Notwendigkeit der Konsolidierung ihrer Vorposten-Stellungen jeder Rücksichtnahme auf die Weltmeinung oder auf die sowjetischen Beziehungen mit den anderen Großmächten vorgehe.

Die Tschechoslowakei sei ebenso wie Finnland dazu ausersehen, die Aufmerksamkeit von größeren russischen Unternehmungen anderswo abzulenken. Die ständige Verschlechterung der Lage der Streitkräfte der Nationalregierung im chinesischen Bürgerkrieg zusammen mit der wachsend pessimistischen Beurteilung der Amerikaner für die Aussichten, die chinesischen Kommunisten auf militärischem Felde zu schlagen, habe in London dazu geführt, daß man an die Möglichkeit bevorstehender sowjetischer Schachzüge im Fernen Osten glaube.

Welches auch immer die wahren Gründe für die kommunistische Offensive seien, so schließt Reuters diplomatischer Korrespondent, so steht diese Offensive doch in unmittelbarem Zusammenhang mit den Londoner Dreimächte-Besprechungen über Deutschland. Es sei gewiß, daß sie auf den Gang der Beratungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich von großer Auswirkung sein werde.

Vandenberg warnt

Washington, 1. März, (DPD) Der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Senats, Senator Vandenberg, eröffnete die Senatsdebatte über den Marshallplan das europäische Wiederaufbauprogramm am Montag mit der Feststellung, daß der eiserne Vorhang nicht durch Angriffshandlungen oder das Fehlen von Gegenmaßnahmen an den Rand des Atlantik vorgeschoben werden dürfte.

Vandenberg setzte sich für die Annahme des Unterstützungsplanes in Höhe von 5,3 Milliarden Dollar für die ersten 12 Monate ein.

Zum Deutschland-Problem sagte Vandenberg: „Das europäische Wiederaufbauprogramm hängt, wenn es erfolgreich sein soll, von der raschen und wirksamen Einbeziehung Westdeutschlands in die Wirtschaft Europas und der Welt ab." Westdeutschland muß wieder Hoffnung schöpfen können und produktiv werden. Die westlichen Besatzungsmächte müssen ihre Unschlüssigkeit überwinden und Deutschland ohne Verzug auf gesunder Basis arbeiten lassen."

Die Rede Vandenbergs fand eine außerordentlich günstige Aufnahme. Vandenberg würde nach einem eventuellen republikanischen Wahlsieg voraussichtlich Außenminister der USA werden.

Bidault erinnert an 1938

Der Name Prag kennzeichnete schon einmal den Beginn einer Offensive

Paris, 28. Febr. (DPD) Die Ereignisse in der Tschechoslowakei, sagte Bidault in der französischen Nationalversammlung, haben das internationale Gleichgewicht gestört. Das Problem, ob Demokratie und Freiheit fortbestehen können, sei der Welt mit brutaler Deutlichkeit vor Augen geführt worden. „Vor 10 Jahren", sagte Bidault, „kennzeichnete der Name Prags wie ein Warnungssignal den Beginn der Offensive Hitlers. Gewisse jetzt angewandte Methoden rufen einen die Vergangenheit in Erinnerung zurück."

Südafrikas Premierminister Smuts erklärte in Kapstadt, die Demokratien müßten nach den Ereignissen in der Tschechoslowakei bereit sein, allen Möglichkeiten zu begegnen. Die Krise in der Teschoslowakei habe die Frage aufgeworfne, ob es für die friedliebenden Völker nicht an der Zeit sei, zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter."

Die Welt durchlebe die größte Krise in der menschlichen Geschichte, sagte Smuts. Die Frage ist: „Sollen wir uns unterwerfen oder müssen wir uns wieder einmal vor Gott und den Menschen erheben, um mit all unserer Kraft das zu erhalten, was wir für richtig erachten."

Säuberungswelle brandet weiter

Prag, 1. März. (DPD-Reuter) Das tschechoslowakische Parlament wird am 10. März zusammentreten. Die Wahlen für das neue Parlament, die im Frühjahr stattfinden sollten, werden voraussichtlich verschoben.

Den sofortigen Beginn der Aufteilung aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Tschechoslowakei von über 50 Hektar Größe kündigte der kommunistische Ministerpräsident Gottwald in Prag vor einer Versammlung von 100 000 Bauern und Landarbeitern an.

Weiter verlangte Gottwald eine „scharfe und rücksichtslose Säuberung" der gesamten öffentlichen Verwaltung. Die Krise, sagte Gottwald, habe mit der Niederlage der Reaktion im Inland und Ausland geendet, und es sei jetzt notwendig, die Wurzeln der Reaktion innerhalb der politischen Parteien und der öffentlichen Verwaltung zu vernichten.

Entsprechend dieser Forderung Gottwalds gehen die „Säuberungsaktionen" in der Tschechoslowakei weiter. 11 hohe Beamte des Ministerpräsidiums, 18 Beamte des Ministeriums für Technik, 10 Funktionäre des Finanzministeriums und 16 Beamte des Informationsministeriums erhielten ihren Abschied. Ferner wurden 21 Professoren der Prager Universität zur Disposition gestellt. Auch zwei Prager Theaterdirektoren wurden ihrer Posten enthoben.

Gegen den ehemaligen Präsidenten der slowakischen demokratischen Partei, Dr. Lettrich, erging ein Haftbefehl. Der ehemalige tschechoslowakische Justizminister Dr. Drtina wurde mit schweren Kopfwunden unter dem Fenster seiner Wohnung in einem Prager Vorort aufgefunden. Nach der Erklärung der Polizei soll Drtina einen Selbstmordversuch unternommen haben.

Frau Scholtz-Klink verhaftet

Stuttgart, 29. Febr. (DPD) Die ehemalige Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink und ihr Ehemann, der frühere SS-Obergruppenführer Heißmeyer, wurden in Bebenhausen, Kreis Tübingen (französische Zone) verhaftet. Beide lebten in Bebenhausen in bescheidenen Verhältnissen als Heimarbeiter für eine Lampenschirmfabrik und waren bereits unter dem falschen Namen Stuckebrock entnazifiziert worden. Seinerzeit war berichtet worden, Frau Scholtz-Klink habe im Kampf um Berlin den Tod gefunden. Die ehemalige Reichsfrauenführerin erklärte bei ihrer Verhaftung, sie sei stolz darauf, daß sie als Soldat für ihren Führer hätte kämpfen können.

Ripka soll geflohen sein

Dr. Hubert Ripka, der frühere sozialistische tschechoslowakische Außenminister, soll nach bisher unbestätigten Gerüchten am Montagabend außer Landes geflohen sein. Dr. Ripka war Informationsminister der tschechoslowakischen Exilregierung in London während des Krieges.

Erfolge in London

London, 1. März. (DPD-Reuter) Die Londoner Deutschland-Konferenz hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, am Montag ihre bisher erfolgreichste Sitzung abgehalten. Die Frage der Zusammenlegung der französischen Besatzungszone mit der britisch-amerikanischen Zone war Hauptgegenstand der Erörterungen.

Brüsseler Fünfmächtekonferenz

Brüssel, 1. März. (DPD-Reuter) Eine Fünfmächtekonferenz über die Bildung einer Westeuropa-Union, wird, wie aus nichtamtlicher Quelle verlautet, am Freitag in Brüssel zusammentreten.

Die USA. sind, wie ein New Yorker Bericht der „Daily Mail" besagt, zur Zeit damit beschäftigt, die Einzelheiten eines Verteidigungspaktes auszuarbeiten, den sie mit Großbritannien, Frankreich, Belgien und Holland abschließen wollen.

Montgomery besucht Belgien

London, 29. Febr. (DPD-Reuter) Feldmarschall Lord Montgomery, der Chef des Empire-Generalstabes, wird der belgischen Armee vom 31. März bis zum 21. April einen Besuch abstatten. Der Feldmarschall wird eine Anzahl Ausbildungsplätze der belgischen Armee besuchen.

Angesichts der Weltlage . . .

London, 1. 3. (DPD-Reuter) Der britische Verteidigungsminister Alexander eröffnete am Montag die Unterhausdebatte über die Landesverteidigung Großbritanniens mit einem Angriff auf die Kommunisten wegen eines Antrages, der die sofortige Herabsetzung der britischen Streitkräfte auf 500 000 Mann verlangte.

Es sei die Absicht der Regierung, sagte Alexander, im nächsten Finanzjahr, das am 1. 4. beginnt, die Ausgaben für die Landesverteidigung um 200 Millionen Pfund Sterling auf 692 Millionen zu reduzieren und die Gesamtstärke der bewaffneten Streitkräfte um 224 000 auf 716 000 Mann zu verringern.

Angesichts der gegenwärtigen Weltlage, fuhr Alexander fort, könne kein verantwortlicher Minister den Grundsatz der nationalen Dienstpflicht über Bord werfen.

Sicherungsmaßnahmen in Honduras

WN. — Wie aus Belize, der Hauptstadt von britisch Honduras verlautet, hat sich London veranlaßt gesehen, auf Meldungen über einen möglichen Einfall von Guatemala in die britischen Kronkolonien zwei Kriegsschiffe nach dort zu entsenden und Truppen landen zu lassen. Es wurden auf dem Flugplatz und im Hafen von Belize Verteidigungsvorbereitungen getroffen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 18 Münster, den 3. März 1948

Opportunismus

Die Sprache macht oft zunächst verborgene Inhalte sinnfällig. Spricht man dieses nicht sehr schöne Fremdwort aus, so könnte man sich im Tonfall der Vokale wie auf den Planken eines Schiffes bei bewegter See fühlen, wo man sich dem Rhythmus des Schiffes anzupassen sucht und trotz der breit gestemmten Beine weiß, wie wenig fest der Grund ist.

Man handelt opportun, indem man sich anpaßt. Es kann opportun sein, etwas zu tun oder zu unterlassen, zu reden oder zu schweigen. In jedem Falle geht man von spekulativen Erwägungen, einem Zweckdenken aus.

So schien es vielen in der jüngsten Vergangenheit trotz Bedenken opportun, mitzumachen, sich anzupassen. Manchen von diesen vielen scheint es heute opportun, den Opportunismus von damals zu rechtfertigen, um sich einer neuen Entwicklung anzupassen. Liest man diese Literatur, so hat man häufig den Eindruck, den Autoren werde es morgen wohl opportun sein, einer neuen Situation entsprechend zu begegnen.

Aber seien wir gerecht: Nicht jedes opportune Handeln oder Unterlassen ist verwerflich. Um eines sittlich höheren Zieles willen kann Opportunität gerechtfertigt sein. Darin liegt aber schon die Begrenzung: Es muß wirklich um ein höheres Ziel gehen, und zweitens muß das Handeln aus Opportunität aufhören, wenn erkennbar ist, daß es nicht zu diesem Ziele führt. Hier ist der Punkt, wo aus einmalig opportunem Handeln das der Regel, eben Opportunismus werden kann. Das aber wäre opportunes Handeln aus Grundsatzlosigkeit, wenn nicht gar Charakterlosigkeit. Und dazu ist etwas zu sagen.

Opportun im wirklichen Sinne des Angebrachten und Notwendigen wäre heute für jeden einzelnen zunächst einmal eine Selbstbesinnung. Nicht von einer allgemeinen Schuldthese aus, die wiederum nur nivelliert, sondern um höchst persönliche Einsichten zu wecken und das Denken in Massenbegriffen zu überwinden. Das setzt schon voraus, daß von vornherein nicht zweckhaft (teleologisch) nach vorn gedacht wird, sondern zurück (ätiologisch), um die Ursachen dieser Zeitkrankheit des Opportunismus zu finden.

Sie liegen ganz allgemein in dem Mangel an Grundsatzfestigkeit, an Charakter, an Haltung. Dieser wiederum ist zurückzuführen auf die erschreckend verbreitete geistige Wurzellosigkeit, das Fehlen einer seelischen Substanz besonders bei den sogenannten Intellektuellen. Diese Schicht hat dadurch immer mehr die Fähigkeit zur echten Führung verloren. Kein noch so gewandtes Auftreten im gesellschaftlichen Leben, kein noch so laut erhobener Anspruch im politischen Bereich und kein noch so bestrickend schillernder literarischer Stil kann darüber hinwegtäuschen, daß durchweg nur an der Oberfläche und daher meist flach gedacht und argumentiert wird.

Die letzte Ursache der geistigen Wurzellosigkeit, aus der der Opportunismus erwachsen ist, liegt in der Verneinung der Verbindlichkeit höherer Zielsetzungen. Nur das Nächstliegende, der vordergründige Zweck, steht im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Seit über einem Jahrhundert durchwandert die Menschheit alle Stadien eines übersteigerten Rationalismus, der die Forderung nach individueller Freiheit im Sinne der Autonomie der menschlichen Vernunft absolut setzt, die re-ligio, die Rück-Bindung an das einzig und allein Absolute, an Gott, aufgibt und damit den einzelnen in die Vernichtung in der Masse geführt hat. Es entstand das Zerrbild der Persönlichkeit, die den eingeborenen Sinn für eine echte Rang- und Wertordnung, für das Feste, Dauerhafte, Bestand und Tradition verloren hat. Das Leben wird nicht mehr von einem im Grundsätzlichen fundierten Standort aus auf das Ziel der Persönlichkeitsentfaltung bewußt gestaltet, sondern unterliegt einem äußerlichen Zweckstreben oder dem angeblichen „Zwang" der Umstände. Damit steht es im Bereich der Umstände, der Wechselfälle, wenn nicht gar des Zufalls, auf die es jeweils geschickt, sich anpassend, zu reagieren gilt. „Es ist aber falsch, daß im Leben die Umstände entscheiden. Im Gegenteil, die Umstände sind der immer neue Kreuzweg, an dem wir uns zu entscheiden haben. Und der entscheidet, ist unser Charakter" (Ortega y Gasset). Der Mensch, der sich von den Umständen treiben läßt, lebt ohne Ziel. Durch diesen Menschentypus, der unsere Zeit beherrscht, wird der Opportunismus zu einer gefährlichen Maxime. Letzten Endes erwuchs daraus jene „Lebensform der Gewissenlosigkeit" (Meinecke), die in Deutschland, einmal Herz und Puls des christlichen Abendlandes, von Staatswegen sanktioniert wurde.

Dieser Prozeß ist in seinen Auswirkungen und seinen Ausstrahlungen erschütternd eindringlich. Ihn zu überdenken, wäre Aufgabe und Gewissenspflicht vor allen äußeren Maßnahmen des Wiederaufbaues. Eine „feste geschichtliche Kontinuität" (Burckhardt), die jedem Staatswesen eigen und auch ein neues Deutschland von Bestand aufweisen muß, kann nur in Ueberwindung des Opportunismus erstehen.

Berlin erwartet die Länderchefs

Berlin, 28. Febr. (DPD) Berlin hat alle deutschen Ministerpräsidenten und die Präsidenten der Landtage sowie einige Bürgermeister der großen deutschen Städte zu den Hundertjahr-Revolutionsfeiern am 18. März eingeladen, berichtete die amtierende Berliner Oberbürgermeisterin, Frau Schroeder. Viele Zusagen liegen bereits vor, und zwar vor allem aus dem Süden und Westen. Sie hoffe, fügte Frau Schroeder hinzu, daß sich auch die Ministerpräsidenten der Ostzone der Einladung nicht verschließen würden.

Entlassung auf Ehrenwort

Berlin, 28. Febr. (DPD) Angehörige ehemaliger nationalsozialistischer Organisationen, die seit der Kapitulation in Internierungslägern der britischen Zone sind, sollen auf Ehrenwort entlassen werden. Ausgenommen sind Fälle, bei denen nach Ansicht der britischen Behörden eine Entlassung aus Sicherheitsgründen nicht ratsam erscheint.

Lizenzträger: Frz. Bosnefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H. Münster (Westf.) — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.) Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Ruf des katholischen Werkvolks in Not und Zeit

Kardinal Dr. Frings und Bischof Dr. Keller auf der Tagung des Verbandes kath. Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands

(Von unserem nach Recklinghausen entsandten J. R.-Schriftleiter)

Recklinghausen, 29. Februar. In dieser gastlichen Stadt voll christlicher Tradition kamen am Samstag und Sonntag über 10 000 Delegierte aus den Diözesen Münster, Osnabrück, Paderborn, Köln, Aachen, Limburg und Fulda zu einer, alle Erwartung übertreffenden Willenskundgebung, aber nicht als Parteigänger zusammen. Viele hohe Gäste aus Kirche und Staat waren zugegen. Den Höhepunkt der Tagung bildete am Sonntagnachmittag eine machtvolle und zugleich festliche Kundgebung, auf der Kardinal Dr. Frings und Bischof Dr. Keller Entscheidendes zu den tiefgreifenden Veränderungen im geistigen und sozialen Gefüge unserer Zeit sagten.

Auf dieser Tagung war nicht von Forderungen gegenüber dem Volk oder Staat die Rede. Ueber die Wirtschaftsnot hinaus ging der Blick tief in die geistige Krise, und so kam es, daß vom eigenen Wollen, der eigenen Pflicht und dem Beitrag gesprochen wurde, den das katholische Werkvolk leisten will, damit aus der alten, aber immer jungen Kraft des Christentums eine wirtschaftliche, soziale und politische Ordnung werde, die dem einzelnen und jedem Volk eine menschen- und christenwürdige Existenz sichert.

Zunächst sei aus dem Vortrag von Landrat Even, dem Schriftleiter der „Kettlerwacht", festgehalten, daß Sozialismus für den kath. Arbeiter nicht ein Habenwollen aus anderem Besitz bedeutet, daß er seine soziale Sicherheit auch nicht allein vom Staat erwartet, sondern auf Grund eigener Leistung und Mitverantwortung. Das führte unmittelbar in den zentralen Bereich der Tagung, den Dr. Hermann-Josef Schmitt (Köln) am Sonntagvormittag in seinem Vortrag über „Die Sendung der Kirche im Chaos der Zeit" betrat, nachdem zuvor in der Frühe die Feier des hl. Meßopfers diese Sendung sinnvoll und erhöhend bezeugt hatte. Mitverantwortung setzt geistige Selbständigkeit voraus und das bestimmt die Bildungsfrage, die Ministerialrat Dr. Schnippenkötter in seinem Vortrag „Kulturelle Wiedergeburt oder Niedergang" vom christlichen Humanismus aus überzeugend beantwortete.

Der Höhepunkt, wie eingangs erwähnt, war

die große Kundgebung

am Sonntagnachmittag in Anwesenheit von Kardinal Dr. Josef Frings und Bischof Dr. Michael Keller. Das wache und aufgeschlossene Mitgehen der Tausende, die bei allen Veranstaltungen, von denen hier nur die wesentlichsten erwähnt werden konnten, den städt. Saalbau dichtgedrängt füllten, steigerte sich zu einer hellen Begeisterung. Nahezu nahm die ganze Stadt Recklinghausen an diesem Ereignis teil. Eine unübersehbare Menschenmenge füllte den Platz und die angrenzenden geschmückten Straßen. Eine Welle der Begeisterung ging durch den Saal, als

Bischof Dr. Michael Keller

nach herzlicher Begrüßung durch den Diözesansekretär, die Zuhörer Freunde nannte und seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck gab, daß er die Möglichkeit habe, sich vor aller Oeffentlichkeit und aus ganzem Herzen zur katholischen Arbeiterbewegung zu bekennen, vor allem aber zu allen Bemühungen, die geeignet seien, die soziale Lage des Arbeiters zu bessern und die praktische Anerkennung seiner vollen Gleichwertigkeit im Ausbau und Aufbau des gesellschaftlichen Gefüges durchzusetzen. „Maßlos töricht handeln alle", so betonte der Bischof, „die die Kirche von der Mitarbeit ausschließen wollen. Es geht um Bestand oder Untergang der abendländischen Kultur. In besonderer Weise ist die Arbeiterschaft aufgerufen, ihr Schicksal und das Schicksal der Menschheit in die Hand zu nehmen und mitzuarbeiten an einer neuen Ordnung, in der vor allem die unveränderlichen Rechte der menschlichen Persönlichkeit sichergestellt sind." Eindringlich erging der Ruf des Bischofs namentlich an die Jungarbeiter: „Geht mit der Kirche in die neue Zeit!"

Der Verbandsvorsitzende, Landtagspräsident Josef Gockeln, sprach über Wille und Weg der kath. Arbeiterschaft in Staat und Volk. Die wesentlichen Punkte seiner Ausführungen sind in der Willenserklärung enthalten, die abschließend folgt. Erst zum Schluß nahm

Kardinal Dr. Frings,

vom Jubel begrüßt, das Wort. „Kameraden," sagte er, „im Namen des ganzen Episkopates bitte ich Euch alle, die Ihr im öffentlichen Leben steht, seid einig, einig, einig!" Vom Gleichnis des unreinen Geistes im Sonntagsevangelium aus wandte sich der Kardinal gegen die Entnazifizierungsmethoden. Die Wege, die man beschritten habe, seien keineswegs immer glücklich gewesen. Um einen bösen Geist auszutreiben, habe man sieben andere herbeigerufen. „So notwendig es war," sagte der Kardinal wörtlich, „daß die wirklich Schuldigen und Verbrecher bestraft wurden, so notwendig ist es, daß diese Verfahren sobald wie möglich beendet werden, damit endlich Ruhe und Friede in unser Volk einziehen. Die britische Militärregierung hat eine Anordnung erlassen, daß die Entnazifizierung eingestellt werden soll. Von deutscher Seite wird dagegen vorgegangen mit der Absicht, die ganzen Verfahren wieder aufzurollen. Das ist die große Gefahr, daß der Satan wiederkehrt, aber in einer anderen Form. Diese Gefahr droht nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa. Wir haben einen Anschauungsunterricht in dem, was in der Tschechoslowakei vor sich geht."

In diesem Zusammenhang erhob der Kardinal scharfen Protest gegen die Vorgänge in Königsberg. Auf Grund guter Nachrichten habe es in Königsberg 100 000 Deutsche gegeben und von diesen seien 75 000 an Hunger und in Elend gestorben. Das gleiche der Belagerung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. „Die Welt weiß das, oder sie könnte es wissen. Aber die Weltöffentlichkeit schweigt es tot und darum fühle ich mich verpflichtet, es einmal in die Welt hineinzurufen, welche Verbrechen gegen die Menschlichkeit im ehemaligen Königsberg geschehen."

Die Willenserklärung

Mit ungewöhnlichem Beifall nahmen die Tausenden die Willenserklärung auf, die der Diözesansekretär verlas. Darin heißt es u. a.:

In dieser Stunde übernimmt jeder verantwortliche Mitarbeiter aus unseren Reihen feierlich folgende Verpflichtung:

Kein Gesetz anzuerkennen, das geeignet ist, das natürliche Recht der Person und der Gemeinschaft zu verletzen,

keiner Verordnung zuzustimmen, die zur Zerstörung der sittlichen Grundlagen unseres Lebens führt,

keine Forderung anzuerkennen, die für ein christliches Gewissen untragbar ist.

Unsere ganze Kraft wollen wir einsetzen, um Arbeit und Persönlichkeit, deren höchster Ausdruck die soziale Mündigkeit ist, wieder miteinander zu verbinden und zum Mittelpunkt der Wirtschaft zu machen.

McReady Gouverneur von Nordrhein-Westfalen

Hamburg, 1. März. (DPD) Generalleutnant McReady wurde zum Gouverneur von Nordrhein-Westfalen ernannt.

General McReady war bisher Gouverneur von Niedersachsen und britischer Vorsitzender des Zweimächte-Kontrollamtes in Frankfurt.

Vorläufig keine Schulreform

Düsseldorf, 27. Febr. (Eigenbericht) Im kulturpolitischen Ausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen berichtete Frau Kultusminister Teusch über die Zusammenkunft der Kultusminister aller deutschen Länder auf Schloß Hohenheim bei Stuttgart. Es sei vor Verabschiedung der Verfassung mit dem Erlaß eines Schulgesetzes in Nordrhein-Westfalen nicht zu rechnen. Eine Sachverständigenkonferenz wird sich am 16. März mit den akuten Fragen der Schulgesetzgebung befassen und einen Schulreformplan ausarbeiten, der dann vom Kabinett dem Landtag zugeleitet werden soll.

Ausdrücklich wies Frau Kultusminister Teusch darauf hin, daß entgegen umlaufenden Meldungen an einen Abbau des neunjährigen Gymnasiums nicht gedacht werde, ebenso sei nicht beabsichtigt, etwa eine sechsjährige Grundschule einzuführen. Das neunte Volksschuljahr soll freiwillig sein, ebenso wie die Teilnahme am englischen Sprachunterricht im fünften Volksschuljahr.

Leipziger Messe eröffnet

Leipzig, 2. März. (DPD) Die Leipziger Frühjahrsmesse wurde am Dienstagvormittag von Ministerpräsident Seydewitz im Schauspielhaus zu Leipzig feierlich eröffnet. Anwesend waren neben Vertretern der alliierten Militärregierung u. a. Dr. Külz, Vorsitzender der LDP, und Wilhelm Pieck, Vorsitzender der SED.

9000 Gramm Kartoffeln ab März

Frankfurt, 28. Febr. (DPD) Alle Normalverbraucher über drei Jahre, die bisher 8000 Gramm Kartoffeln in der vierwöchigen Zuteilungsperiode erhielten, sollen vom 1. März an 9000 Gramm Kartoffeln pro Monat bekommen. Das bizonale Ernährungsamt begründet diese Maßnahme mit der Umstellung auf Monatsrationen. Wenn nicht genügend Kartoffeln vorhanden sind, können die Länder ersatzweise für 3000 Gramm Kartoffeln 750 Gramm Brot oder 562,5 Gramm Mehl oder 500 Gramm Rohzucker ausgeben. Für Vegetarier können ab sofort an Stelle von 400 Gramm Fisch 25 Gramm Trockenei bzw. für je 100 Gramm Fisch 62,5 Gramm Käse ausgegeben werden.

Wäschepaket für junge Mütter

Düsseldorf, 28. Febr. (DPD) In einer Unterredung mit dem Minister für Deutschland und Oesterreich, Lord Pakenham, teilte Sozialminister Dr. Amelunxen mit, er werde persönlich dafür sorgen, daß in Kürze Säuglings- und Kinderwäsche in größeren Mengen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird. Die entsprechenden Aufträge seien vom Sozialministerium bereits erteilt worden. Den jungen Müttern soll unmittelbar nach der Entbindung ein Wäschepaket zur Verfügung stehen.

Auch ‚Westdeutsches Volksecho' verboten

Herford, 1. März. (DPD) Das in Dortmund erscheinende KPD-Blatt „Westdeutsches Volksecho" ist auf Befehl des amtierenden Gouverneurs von Nordrhein-Westfalen für sechs Wochen verboten worden.

Das KPD-Blatt war von den britischen Besatzungsbehörden bereits im vergangenen Jahr vom 25. Juni bis zum 25. Juli wegen böswilliger und unsachlicher Kritik an der britischen und amerikanischen Besatzungsmacht verboten worden.

Der bibelfeste Normalverbraucher

Kassel, 1. März. (DPD) „Siehe Psalm 109, Vers 24" schrieb ein bibelfester Normalverbraucher aus Kassel auf seinen abgelieferten Fragebogen zum Speisekammergesetz. Dieser Vers lautet: „Meine Knie sind schwach vom Fasten und mein Fleisch ist mager und hat kein Fett."

HEILIGUNG DURCH DAS THEATER

„Johanna auf dem Scheiterhaufen"

Ein Mysterienspiel von Paul Claudel mit Musik von Arthur Honegger

Die Bühnen der Stadt Essen sind sehr aktiv. Die Neueinstudierung von Hindemiths „Cardillac" war eine künstlerische Tat und ein großer Erfolg zugleich. Jetzt ließ Intendant Bauer mit der westdeutschen Erstaufführung des Mysterienspiels „Johanna auf dem Scheiterhaufen" von Claudel/Honegger ein Stück aktuellen geistlichen Theaters folgen, wie unsere verweltlichte Zeit es notwendig braucht. Die Spielpläne der Theater sind zwar reich an modernen Stücken, aber den größten Raum nimmt doch nach wie vor das leichte Unterhaltungsstück ein. Um so höher ist daher ein Werk zu bewerten, das in einer durchaus zeitgemäßen Form an die ewigen Dinge rührt und sie so in das Erleben rückt, daß es den Zuschauer nicht nur passiv teilnehmen läßt, sondern ihn zwingt, sich zu entscheiden.

Die Geschichte der Kunst kennt manche Künstlerfreundschaften, die zu einem idealen schöpferischen Zusammenwirken geführt haben. Ein neueres Beispiel ist die Schaffensgemeinschaft des französischen Dichters Paul Claudel und des schweizer Komponisten Arthur Honegger, ihr Mysterienspiel „Johanna auf dem Scheiterhaufen", das 1935 entstand und 1944 durch einen Prolog erweitert wurde, ist ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, wie sehr Wort und Ton einander zu ergänzen vermögen. Wo das Visionär-Metaphysische der Handlung durch das Wort nicht mehr erschöpft wird, tritt die Musik klärend hinzu.

Die letzten Lebensaugenblicke der Jeanne d'Arc vor ihrem Tode auf dem Scheiterhaufen bilden den Inhalt der ergreifenden Dichtung Claudels, in der Hoheitsvolles und volkstümlich Einfaches, Alltägliches und Geheimnisvolles, Irdisches und Ueberirdisches sich mischen. Ein Dominikaner zu Füßen der Jungfrau bringt ihr die Stationen ihres Lebens noch einmal in die Erinnerung zurück, die auf höherer Ebene — bei der Essener Aufführung durch einen durchsichtigen Vorhang und Lichteffekte symbolisiert — als Visionen sichtbar werden: die Verurteilung durch die als Schwein, Schaf und Esel verkörperte menschliche Dummheit; das politische Intrigenspiel der Könige und Fürstlichkeiten erscheint als Kartenspiel, in dem die Mächtigen der Erde Karten im Spiel des Zufalls sind; die stumpfe Volksmenge preist die Jungfrau in ihren glücklichen Tagen, um sie im Unglück als Hexe zu verdammen; dazwischen ertönen die Stimmen der heiligen Katharina und der heiligen Margarete aufrichtend und tröstend und in der Schlußapotheose, als die Flammen den Scheiterhaufen in Brand setzen, erscheint die Gottesmutter selbst, die der Jungfrau die Gnade des ewigen Lebens verheißt: „Es gibt keine größere Liebestat als sein Leben denen zu opfern, die man gern hat."

Die Musik Honeggers, der eine ganze Reihe von sakralen Werken schuf (darunter ein Oratorium „König David", einen „Totentanz", eine „Symphonie liturgique" u. a.), ordnet sich in Claudels Dichtung so sehr ein, daß man das Wortdrama und das Oratorisch-Opernhafte zu keinem Zeitpunkt als divergent empfindet. Mit bewunderungswürdiger Sicherheit hat Honegger die Momente herausgefunden, die nach einer Ergänzung durch musikalische Mittel verlangen. Es gelingen ihm dabei Szenen von großartiger Geschlossenheit der Wirkung, der Monumentalität Bachscher Turbae vergleichbar, besonders dort, wo er gregorianische Hymnik oder Volksliedgut verwendet. Honegger schreckt aber auch nicht davor zurück, die Gerichtszene und das Kartenspiel beispielsweise durch Rhythmen zu charakterisieren, die der Jazzmusik entlehnt sind, wodurch der Kontrast des Heiligen mit dem Satanischen erschütternden Ausdruck findet.

Die Essener Aufführung des Mysteriendramas war (nach Berlin) die zweite szenische Darstellung des Werkes überhaupt, das bisher in Frankreich, England und in der Schweiz nur als Oratorium aufgeführt worden ist. Regisseur Hans Hartleb, unterstützt durch die Dekorationen Paul Haferungs, hatte eine sehr glückliche Lösung des szenischen Problems gefunden, die die hohe Geistigkeit des Spiels zum unmittelbaren Erlebnis werden ließ. Essens Musikdirektor Gustav König gab die musikalischen Akzente kraftvoll und mit erregender Deutlichkeit, was auch der Koppelung des gesprochenen und gesungenen Wortes sehr zustatten kam. Der Eindruck war Ergriffenheit. Gerhard Kaschner

Die Sache, die sich Liebe nennt

Erstaufführung im Stadttheater Münster

Nichts gegen den Unsinn, wenn er Grazie besitzt. Damit ist eigentlich das Urteil über dieses theatralische Unternehmen, das sich hochmütig Komödie nennt, schon gesprochen. Wir haben gewiß den Import aus dem Auslande dringend nötig, auf das freilich, was Edwin Burke von den amourösen Sitten der New Yorker zu berichten weiß, können wir gut verzichten. Und dabei ist der Einfall, mit dem Herr Burke kommt, von den hurtigen Lustspielfabrikanten schon fast zu Tode gehetzt worden: Ehe auf Vertragsbasis, durch erotisches Störungsfeuer heftig korrumpiert, und dann eben die Sache, von der leichtsinnig versichert wird, daß sie sich Liebe nenne, Torheiten von Schmalspurrationalisten und Gefühlsattacken zum Eros Bekehrter, eine Mischung bei der man ins Gähnen kommt, da kein geistreiches Bonmot die Langeweile unterbricht. Dieser schmalbrüstige Witz, der durch einige Lärmpointen künstlich aufgepulvert wird, ist wirklich so dürftig, daß man sich auch über die etwas fragwürdige Moral des Ganzen nicht aufregen sollte. Es lohnt sich nicht.

Immerhin, das Theater in Münster hat uns davon überzeugt, daß wir wenigstens mit dem geistigen Import vorsichtig sein sollten. Heinz Kottkamp unterzog sich selbstlos dieser undankbaren Aufgabe und richtete alles so geschickt ein, daß die Unmöglichkeit dieser Sache, die sich Komödie nennt, ohne es zu sein, klar herauskam.

Auch die Schauspieler fanden sich beherzt mit dem, was ihnen aufgetragen war, ab. Aergerlich war nur, daß die Herren (Alexander F. Rudeloff, Gert Tönnies, Fred Nolte, Heinz Kottkamp) den Schwindel ernst nahmen. Amüsant war nur Anneliese Dallmann. Man möchte sie ein reizendes Gänschen nennen, wenn das nicht eine verflucht deutsche Bezeichnung wäre. (A propos: Es wird auch viel und laut geflucht.) Ingrind Lammerding war eine wenig zurückhaltende Exotin, grande Dame, mit leichtem Stich ins Gewöhnliche (sie machte aus ihrer Rolle, was zu machen war), Marlys Varena dagegen bemühte sich mit einigem Erfolg, Frau zu sein. Kurt Lehnert aber war der Butler dieses völlig unsinnigen erotischen Geschäftsunternehmens mit gefühlvoller Bilanz. Er behielt allein die Fassung, und das war die Aufforderung eines Mannes von Distinktion an den Zuschauer, sich von ihm nicht beschämen zu lassen.

Theo Fürstenau.

Borken

Unfall am Butenwall. Ein 82 Jahre alter Mann lief am Butenwall in einen langsam fahrenden Kraftwagen. Er stürzte und erlitt einen Schädelbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Es roch nach „Brand" und Sonstigem. Bei einer überraschenden Hausdurchsuchung trafen die Nachforscher eine Frau beim Schwarzbrennen an. Das Brenngerät wurde beschlagnahmt. Die Durchsuchung einer weiteren Borkener Wohnung deckte ebenfalls eine Schwarzbrennerei auf. Hier kam zudem ein halbes schwarzgeschlachtetes Schwein zutage, während die andere Hälfte bei einem Bekannten des Beschuldigten gefunden wurde. Ein unangemeldetes Schwein konnte gleichzeitig sichergestellt werden.

Diebe gestellt. Ein Weber einer Borkener Fabrik entwendete seinem Arbeitgeber 6 Meter Handtuchstoff. Außer der Entlassung aus dem Betriebe wird seine Handlungsweise noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Bei einem Fabrikanten wurde ein Volkswagen sichergestellt, der einer Dienststelle der Control-Commission Germany im Industriegebiet gestohlen worden war. Die Diebesbande wurde im Industriegebiet gefaßt. Sie hatte, obwohl der Wagen noch das Kennzeichen CCG trug, schon eine Anzahlung von mehreren tausend Mark erhalten.

Der Kreisflüchtlingsausschuß

Neben den in unserer Ausgabe vom 14. Febr. genannten gewählten Vertretern der Heimatvertriebenen gehören zum Borkener Kreisflüchtlingsausschuß als berufene Mitglieder: Gertrud Bischoff, Borken; Kanonikus Book, Borken (Tel. 131); Kaufmann Ernst Botschen, Borken (Tel. 381); Reg.-Sekr. Hermann Carl, Borken (Tel. 386); Angest. Rudolf Domeier, Borken (Tel. 348); Pfarrer Karl Echternkamp, Gemen (Tel. 493 Borken); Amtsarzt Dr. Friedr. Fillinger, Gemen (Tel. 380 Borken); Schulrat Heinr. Klüsserath, Bocholt (Tel. 40); Kaufmann Paul Lünenborg, Borken (Tel. 401); Reg.-Obersekr. Heinr. Schöning, Gemen; Pol.-Ob.-Insp. Thomas, Gemen (Tel. 455 Borken); Jos. Vosbeck, Kreisoberinsp., Borken (Tel. 416).

Einer verdienten Lehrerin zum Gedächtnis

Am 18. Februar starb in ihrer Heimat Ostbevern eine verdiente Erzieherin, Lehrerin Maria Stadtmann. Der Krieg, der alle ihre Habe in Flammen aufgehen ließ, löschte das Andenken und Ansehen dieser hochgeschätzten treuen Dienerin der Jugend in Borken nicht aus. Frl. Stadtmanns ganzes Berufsleben war mit unserer Stadt verbunden. Als die am 8. Dez. 1870 Geborene ihre 1. Lehramtsprüfung 1898 in Münster bestanden hatte, fand sie (1. 3. 1899) ihre erste Anstellung in Borkenwirthe. Nach Borken selbst siedelte sie am 1. 10. 1903 über. An den von Rektor Leßmann, ab 1933 von Rektorin Schwartze betreuten Schulsystemen wirkte sie bis zur Pensionierung am 1. April 1944. Ein Großteil der weiblichen, nicht wenige aber auch der männlichen Jugend Borkens verdanken ihrer Lehrerin Wesentliches für ihr Leben. „Die Zweige geben Kunde von der Wurzel". Der Gediegenheit einer bäuerlich-handwerklichen, altwestfälischen Familie entstammend, ging Frl. Stadtmann ganz in ihrer katholischen Erzieherinnenarbeit auf. Als ein verantwortungsbewußter, wissensreicher Schutzengel geleitete sie ihre Jugend, und welche Borkener Frau wäre nicht unter ihren Fittichen „Engelchen" in den heimatlichen Prozessionen gewesen? Es war eine frohernste Ergänzung ihres westfälischen Wesens, wenn sie im Freundeskreis launige Schöpfungen wie den „Ratzi-Fatzi-Mausefallenkerl aus Kroatien" vortrug, aber auch manches Kirchenlied, z. B. das Borkener Remigius-Lied, verfaßte und verschiedene Hefte handschriftlicher Gedichte unveröffentlicht bei sich behielt.

Propst Sievert und befreundete Kolleginnen gaben der in Borken Unvergessenen, die wahrlich ihre ganze Habe und ihr Sein hier hinopferte, das letzte Ehrengeleit. Viele fromme Gebete ihrer ehemaligen Schülerinnen gedachten ihrer mit dem Kanzel-Nachruf am Sonntag voller Dank.

Heiden

„Ein Inspektor kommt". Theaterstück und Hörspiel dieses Titels haben weitgehende Aufmerksamkeit gefunden. Sie lenkten in Heiden nicht ab von einem angehenden Inspektor, der „frischgebacken" nach bestandener zweiter Fachprüfung von der Gemeindeverwaltungsschule in Coesfeld heimkehrte: Josef Lütkebohnert von der Amtsverwaltung Heiden.

Stadtplanung ist Bürgersache

Borkener Stadtplan bewegt die Gemüter — Schönheitsfehler einer Versammlung

Der Borkener Stadtplan bewegt die Gemüter. Der Niederbruch der Altstadt im Bombenhagel März 1945 hat gleich nach Beendigung der Kampfhandlungen entschlossene Wiederaufbaukräfte ausgelöst. In einer Unzahl von ernstlichen Beratungen gewann der neue Plan Gestalt. Er fand eine fast allgemeine Billigung der Bürgerschaft und die Anerkennung der Fachkreise und zuständigen Behörden.

Plankritik sollte Anschauungsunterricht sein. Plan und Gegenplan müßten bei der Erörterung aushängen. Sonst verläuft die Aussprache leicht in Redensarten und wirkt demagogisch statt konstruktiv. Das war ein Schönheitsfehler an einer Versammlung, die Sonntag vor Weihnachten stattfand. Sie war gut besucht, denn Borkens Stadtplan liegt den Bürgern am Herzen. Sie bedeutete durchaus nicht, wie der damalige Kritikführer als sein eigener Presse-Rezensent wohlgefällig nachbetrachtend meinte, wärmste Zustimmung zu seiner unzufriedenen Gegenauffassung. (Sie hatte überdies andere, hier nicht zu behandelnde Schönheitsfehler.) Plan und Gegenplan hingen dagegen aus, als der Borkener Stadtrat sich vorige Woche über Fluchtlinienplan und Umlegungsordnung beriet. Sie lagen auch vor, als eine Mitgliederversammlung der CDU Borken in der vorgefaßten Meinung eines Aussprache-abends u. a. den Stadtplan diskutierte. Bei letzterer Gelegenheit wurde betont, daß die Gestaltung des Borkener Wiederaufbaus nicht Partei-, sondern Bürgerschaftssache sei. Der Ausschuß von etwa 20 Personen, der im August 1945 die Neuplanung entschlossen aufgriff, war völlig unpolitisch zusammengesetzt. Seine erste Beratung in einem noch stark verwüsteten Zimmer des Katasteramtes — größere Räume standen im zerstörten Borken damals nicht zur Verfügung — war denkwürdig. In vielen weiteren Beratungen, an denen auch von Münster die Landesplaner Toballa, Prof. Wolf und Landeskonservator Rave teilnahmen, reifte der Plan zu der Form, die Wolters-Berlitz dann vorlegten. Er fand die Billigung der Aufsichtsbehörde, die lediglich eine weichere Einführung der Aastraße nahelegte. Auch Dr. Rave, der später einen eigenen Plan einbrachte, hatte keine Einwendungen zu erheben.

Nach dieser erheblichen Kleinarbeit, die große Versammlungen wahrscheinlich vor 100 verschiedenen Auffassungen, schwerlich hätten abschließen können, und die man in den Händen der von der Bürgerschaft selbst berufenen Vertreter als gut aufgehoben erachten durfte, hing der Entwurf im Dezember 1945 und Januar 1946 mehrere Wochen im Vorraum zur Aula des Gymnasiums öffentlich aus. Er stand allen zur Einsicht offen. Er wurde auch beachtet. 47 Einsprüche kamen ein. Sie wurden durchberaten, 34 berücksichtigt, 5 als unberechtigt abgewiesen, 8 noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich sorgte sich der Plan ernstlich um alles, was noch vorhanden und von alten Baudenkmälern und Erinnerungen noch zu retten war. So ist auch der alte historische Stadtgrundriß im neuen Plan weitgehend erhalten. Anderseits müssen in der Neuplanung grundlegende Erkenntnisse moderner Forschung, nicht zuletzt der Hygiene, zumal in einer Stadt, die in der Tuberkulosestatistik einen Spitzenplatz einnahm, beachtet werden. Insoweit muß auch ein historischer Stadtplan — nach berechtigter Auffassung der Fachleute, die ja in die Zukunft planen — eine Sache der Dokumente bleiben.

Der nach verschiedenen (nicht grundsätzlichen) Aenderungen nun vorliegende Plan hat sein Charakteristikum darin, daß er Marktplatz und Kirchplatz trennt, im Gegensatz zum Rave-Plan, der beide zusammendrängt und damit die Betriebsamkeit eines Verkehrsmittelpunktes in die Ruhe, die man sich um die Hauptkirche wünscht, einbrechen läßt. Im neuen Plan ist also die grundsätzliche Aufteilung wie vor 1910, als das alte Rathaus noch stand. Der Marktplatz soll künftig von der Heilig-Geiststraße bis zum Grundstück Holtrichter reichen. Die Eigentümer, die hier Grund aufgeben müssen, können im wesentlichen zwischen Propstei- und Johanniskirche wieder aufbauen oder werden anderweit voll entschädigt. Wichtig erschien auch die Auflockerung der bisher zum Teil 100prozentig bebaut gewesenen Grundstücke in größeren Baublocks. Sie hat zum Ergebnis, daß der neue Plan ein Drittel weniger an Platz- und Straßenraum benötigt als der Rave-Plan. Kanalisationen oder Leitungen gehen keine nutzlos verloren.

Die Aussprache der CDU-Versammlung ging noch auf die verschiedensten Fragen (Grünwege zur Fäkalienabfuhr usw.) ein. Von den Vertretern der Verwaltung, die Aufschluß gaben, wurde berichtet, daß demnächst die schon in Aussicht gestellte öffentliche Versammlung noch eingehender auf alle Stadtplan-Fragen Bedacht nehmen werde. Der für diese vergangene Woche angesetzte Termin mußte wegen Verhinderung eines Vertreters der münsterischen Behörde wieder hinausgeschoben werden.

Bocholt

„Pilger zum Weltgericht". Wie wir erfahren, beabsichtigt die Dekanats-Laienspielschar der Katholischen Jugend Bocholt am 7., 14. und 15. März die Aufführung des Passionsspiels „Pilger zum Weltgericht" des bekannten Volks- und Jugendschriftstellers Wilhelm Hünermann. Dieses Spiel behandelt einen uralten christlichen Legendenstoff: Das Umherirren des ewigen Juden, des Ahasverus, und stellt diese Figur in unsere heutige Zeit mit ihrer ganzen Zerrissenheit und Zwiespältigkeit.

Habt acht auf eure Fenster in den Abendstunden. In der Nacht zum 28. 2. stieg ein Dieb durch das Fenster eines Schlafzimmers und hieß eine goldene Brosche, einen Anhänger mit schwarzer Perle, Schuhe, eine Brieftasche mit Ausweispapieren mitgehen.

Wie er es machte. Es hatte sich in der Bevölkerung herumgesprochen, daß ein gewisser V. aus der Jägerstraße Nähmaschinen gegen Speck anbot. Wenn er aber dann den Speck in Besitz hatte, so kam statt der Maschine eine Ausrede, von denen er eine große Menge „auf Lager vorrätig" hielt. Zum Beispiel: „Die Polizei hat just nach dem Empfang den Speck beschlagnahmt, also muß das Quantum noch einmal kommen". Nun hat sich die Polizei tatsächlich des Falles und mit ihm des Betrügers angenommen und bittet die Geschädigten und evtl. Zeugen, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, wo die Angaben streng vertraulich behandelt werden.

Eine Ausstellung von gestohlenen Fahrrädern. In der letzten Zeit wurden mehrere Personen des Fahrraddiebstahls überführt. Gleichzeitig konnten verschiedene Fahrräder, Fahrradrahmen und -teile sichergestellt werden. Diese werden am Dienstag, dem 9. März, im Polizeigebäude neben der Fahrradwache ausgestellt. Geschädigte sind zu dieser Ausstellung eingeladen.

Die Betreuung der Körperbeschädigten und Rentner

Delegiertentagung des Kreisbundes Borken — Starker Auftrieb in den Ortsbünden

Der Kreisbund Borken im Reichsbund der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hat sich der Belange seiner Mitglieder mit großem Eifer angenommen. Nachdem im Monat Januar in fast allen Ortsbünden des Kreises Weihnachtsfeiern vonstatten gingen, die ein schönes Zeichen des Zusammenhalts der Bünde waren und zum Teil sogar als vorbildlich angesprochen werden konnten, beginnt nunmehr wieder die Arbeit der Betreuung und Aufklärung in den regelmäßig stattfindenden Versammlungen. Eine Kreisdelegiertentagung, gleichzeitig Jahreshauptversammlung, legte die Linie für das kommende Jahr fest und sprach dem Vorstand des Kreisbundes, der einstimmig wiedergewählt wurde, Entlastung und Anerkennung aus.

Im Kolpinghaus in Borken fand eine Versammlung des Ortsbundes Borken statt, bei welcher der Saal des Kolpinghauses die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Der Ortsbund Borken zählt als stärkster Bund des Kreises fast 350 Mitglieder. — Die Jahreshauptversammlung im Ortsbund Rhede sprach sich einstimmig für die Wiederwahl des alten Vorstandes aus, so daß auch hier die Führung des Ortsbundes in altbewährten Händen bleibt. — Der Ortsbund Dingden zählt weit mehr Mitglieder, als Kriegsversehrte und Hinterbliebene im Orte Dingden sind, ein gutes Zeichen, daß also auch Zivilbeschädigte, Unfallversehrte und durch Geburt Körperbehinderte den Weg zum Bunde gefunden haben. — Eine Versammlung des Ortsbundes Reken in Groß-Reken zeitigte eine lebhafte Diskussion, die Zeugnis ablegt für den lebendigen Geist, der in diesem jungen Ortsbund steckt. Hier wetteifern junge und alte Mitglieder darum, das Beste für den betreuten Personenkreis herauszuholen, und der Erfolg bleibt nicht aus. Selbst im kleinen Rhedebrügge machte sich ein Ortsbund selbständig und hat es heute schon auf über 30 Mitglieder gebracht. Hier liegt die Leitung in Händen des gleichzeitig als Flüchtlingsbetreuer tätigen Kameraden Alfons Hofmann. Der Ortsbund Heiden hielt seine Jahreshauptversammlung bei Dunkhöfner-Dienberg ab, hier gab der Vorsitzende des Kreisbundes, Kamerad Kühn, in einem inhaltsreichen Vortrag wichtige Hinweise auf die Arbeiten des Bundes im kommenden Jahr, die zum weiteren Ausbau des Rentengesetzes notwendig sind.

Der Kreisbund Borken umfaßt das Kreisgebiet des politischen Kreises Borken. Ortsbünde bestehen bisher in: Borken, Gemen, Weseke, Ramsdorf, Velen, Heiden, Reken, Raesfeld, Rhedebrügge, Rhede-Dingden, Werth, Anholt und Burlo. Weitere Ortsbünde sind noch im Aufbau. An alle Betroffenen ergeht die Aufforderung, sich den Ortsbünden anzuschließen. Auskünfte werden in allen Angelegenheiten durch den Kreisbund erteilt oder durch die ihm angeschlossenen Sonderabteilungen für Rentenversorgungen und die Rechtsabteilung, die von besonderen Fachkräften geleitet werden.

E. K.

Die Not der Kriegsopfer und der Schwerbeschädigten

Das soziale Hilfswerk für Kriegsopfer und Körperbehinderte

In einer Zusammenkunft im Jahre 1946, die getragen wurde von Vertretern der politischen Parteien, der Gewerkschaften, des Deutschen Roten Kreuzes, der freien Wohlfahrtsverbände, der Industrie und des Handwerks, wurde das soziale Hilfswerk für Kriegsopfer und Körperbehinderte ins Leben gerufen. Da in hiesigen Bevölkerungskreisen verschiedene Meinungen über diese Einrichtung geäußert werden, soll im folgenden versucht werden, Klarheit über diese Einrichtung zu geben.

Unbeschadet des von allen Beteiligten der Zusammenkunft anerkannten Rechtsanspruches auf ausreichende Rentenversorgung sollte das Hilfswerk über den Rahmen der öffentlichen Fürsorge hinaus der beruflichen Förderung und der ergänzenden finanziellen Fürsorge dienen und möglichst allen Kriegsopfern und Körperbehinderten im Lande Nordrhein-Westfalen zugute kommen. Eine derartige Maßnahme war besonders deshalb notwendig geworden, weil nach einer Verfügung der britischen Militärregierung die allgemeine Rentenversorgung mit Wirkung vom 1. 8. 1946 bis zu einer späteren Regelung eingestellt worden war.

Das Hilfswerk trat am 1. 11. 1946 in Kraft. Zu dieser Zeit waren alle beteiligten Stellen und die Oeffentlichkeit von der Einrichtung des zentralen Hilfswerks unterrichtet worden.

Das Hilfswerk wird getragen: 1. Von dem Hauptausschuß am Sitze der Landesregierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen; diesem gehören außer den beteiligten Ministerien und den Stadt- und Landkreisen alle politischen Parteien des Landes, die Spitzenverbände der freien Wohlfahrt (damit auch die Konfessionen), die Verbände der Industrie, des Handwerks und des Handels, sowie die Gwerkschaften und die Leitung des Bundes der Körperbeschädigten an. 2. Von den öffentlichen Ausschüssen, die in den Stadt- und Landkreisen errichtet sind. Das Hilfswerk sieht seine Aufgabe darin, durch geeignete Hilfsmaßnahmen, den jeweiligen Zeitverhältnissen und Bedürfnissen angepaßt, der unmittelbaren Not der Kriegsopfer und Schwerkörperbehinderten zu steuern, bis eine ausreichende gesetzliche Fürsorge zusätzliche Maßnahmen auf freiwilliger Grundlage nicht mehr notwendig erscheinen läßt. Es war nicht daran gedacht, durch unregelmäßige Ausschüttungen vorübergehende finanzielle Hilfe zu gewähren, wenn eine dauernde Notlage vorliegt. Es ist vielmehr beabsichtigt, das Hilfswerk so auszubauen, daß in der Hilfeleistung kein Stillstand eintritt und daß ein bestehender Notstand wirksam beseitigt wird.

Heinrich spielt Schicksal / *Von WERNER OELLERS*

Zwar wissen es nur wenige, aber es ist darum nicht weniger wahr, daß mein Freund Heinrich ein Dichter ist. Freilich schreibt er seine Dichtungen nicht nieder, aber die Niederschrift macht ja auch nicht den Dichter aus. Was Heinrich niederschreibt, hat mit Dichtung rein gar nichts zu tun: Er sitzt in der Hauptpost am Schalter für postlagernde Sendungen. Da kommen allerhand Leute zu ihm, die er nicht kennt: vor allem durchreisende Geschäftsleute, aber auch viele Herumtreiber, denen dunkle Machenschaften zuzutrauen sind, ferner junge Mädchen und junge Männer. Die sind dann meist noch sehr jung, und die Anschriften der Briefe geben nicht einmal den Namen preis. Manche kommen sehr aufgeregt und erwartungsvoll; andere zeigen kühle Sachlichkeit. Die einen nehmen einen unguten Bescheid mit Gleichmut hin, andere verbergen ihre Enttäuschung oder gar ihren Schrecken nicht. Es kommt auch hin und wieder vor, daß Heinrichs bedauernde Auskunft: „Es ist nichts da", bei einem jungen Mädchen Tränen hervorlockt.

Seit einiger Zeit erzählt mir Heinrich von einem ganz lieben Geschöpfchen. Würde ich nicht seine gediegene Art kennen, ich könnte wahrlich meinen, es sei ihm, der schon ein paar erwachsene Söhne hat, das junge Ding ein wenig zu arg ans Herz gewachsen. Aber es ist nur die begierdelose Freude des Alters an Liebreiz und Anmut, die seine Phantasien um das Mädchen verklärt und in den Begegnungen mit ihr die eigene Jugend wieder auferstehen läßt.

Freilich verspürte ich, als er seine Begeisterung zum erstenmal bei mir ablud, nicht geringe Lust, eine andere Erinnerung bei ihm aufzufrischen — die Erinnerung daran, daß er vor nicht langer Zeit zu einem seiner Söhne grob geworden war, als der ein ehrbares Mädchen mit ins Elternhaus hatte bringen wollen. Seine polternde Ablehnung hatte er nicht anders zu begründen gewußt als mit der undichterischen Meinung, daß der Sohn „noch ein grüner Junge und noch nicht trocken hinter den Ohren sei". Zum Glück fiel mir ein, daß es nicht schicklich und wenig fruchtbar ist, sich in anderer Leute Familienverhältnisse einzumischen.

Inzwischen ließ seine Begeisterung für die Kleine nicht nach. Er war an ihrem Geschick beteiligt, als stünde eine eigene Herzenssache für ihn auf dem Spiel. Er rühmte unermüdlich ihre scheue Mädchenhaftigkeit, ihre sanfte, stille Wesensart. Es bestand nun schon eine zarte, wenn auch wortlose Vertrautheit zwischen ihnen, denn das Mädchen kam regelmäßig an jedem vierten Tag um dieselbe Stunde und holte einen Brief ab, auf dem in Maschinenschrift die Chiffre geschrieben stand: XYZ 999. Der Poststempel war aus einer Nachbarstadt. Wenn sie kam, hielt er den Brief schon in Bereitschaft.

Einmal traf ich die Vielgerühmte im Schalterraum. Da sah ich nun, daß der Zauber, der von ihr ausging, einem dichterischen Herzen wohl einigen Auftrieb zu geben vermochte, und daß auch ein Außenstehender den geheimnisvollen Dingen, die sich mit Heinrichs dienstlicher Hilfe entwickelten, den besten Ausgang wünschen mußte, wenn er nicht von roher Gemütsbeschaffenheit war. So herablickend war sie, so natürlich und zurückhaltend zugleich war ihre Art, daß jeder unverderbte Geschmack Gefallen an ihr finden mußte. Wie sie mit einem leisen Lächeln an den Schalter trat, wie sie ein wenig errötete, wie die beiden, als seien sie alte Freunde und Verschworene, sich zunickten, das tat mir als bloßem Beschauer schon wohl.

So kam es, daß ich selber nicht ungerührt blieb, als Heinrich bedrückt herumlief und mir streng vertraulich berichtete, es stünde schlecht mit der Sache seiner Kleinen. Dreimal schon sei sie vergeblich am Schalter gewesen, und ich könne mir wohl vorstellen, wie sehr sie das Ausbleiben der Botschaften kränke. Was seine Meinung angehe, so verdiene der Lausebengel von einem Kerl, der das Prachtmädel so schändlich behandle, die gesalzensten Prügel.

Befriedigt von meiner Anteilnahme, gestand er mir schließlich, daß er dem kummervollen Kind schon Mut zugesprochen und ihm gestern geraten habe, dem Kerl, wo er auch stecke, auf die Bude zu rücken und ihm „den Marsch zu blasen". Denn anderes sei dieser Sorte von Windhunden nicht beizukommen. Zwar habe ich meine Meinung von so wohlgemeinten Ratschlägen, aber ich sagte lieber nichts.

Danach sah ich ihn viele Tage nicht, bis es mir einfiel, ihn wieder einmal zu Hause aufzusuchen. Heinrichs Gesicht war kaum geistreich zu nennen, als er mich an der Glastüre empfing. „Drinnen sitzt das Fräulein XYZ 999 neben meinem Sohn auf dem Sofa", raunte er. „Hättest du je geglaubt, daß so ein Lümmel von Junge mich auf so heimtückische Weise kirre kriegt? Daß ich selber, der den Verliebten einen unreifen Grünschnabel hieß, der Kleinen riet, dem Windhund auf die Bude zu rücken? Na, weißt du, an so einer erfinderischen Liebe muß schon was dran sein." Seine Aeuglein blitzten vor Fröhlichkeit, er war geradezu begeistert. Er schleppte eilends einen Krug herbei. Es wurde ein reizender Abend.

DIE STERNTALER

Es war einmal ein gutes, frommes Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben und war so arm geworden, daß es nichts mehr hatte als seine Kleiderchen auf dem Leibe und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm mitleidige Menschen geschenkt hatten. Damit ging es hinaus aufs Feld. Unterwegs traf es einen alten Mann, vor seiner Tür sitzend, der bat: „Ach, ich bin so hungrig, schenke mir doch einen Bissen von deinem Brot." „Gott segne dir's!", sagte das Mädchen und gab ihm sein ganzes Stück Brot und zog weiter. Bald darauf kam ein Kind, das hatte nichts auf dem Kopfe und fror und weinte. Da gab ihm das Mädchen sein Mützchen. Als es weiterging, begegnete ihm ein anderes Kind, das hatte kein Kleidchen an. Das gute Mädchen zog sein Kleid aus und gab es hin. Als es schon Nacht wurde, kam es in den Wald, da begegnete ihm noch ein Kind, das bat um ein Hemdlein. Das fromme Mädchen dachte: „Es ist Nacht, da kannst du auch dein Hemdlein weggeben, Gott wird dir schon ein anderes bescheren." Wie es aber sein Hemd weggeben hatte, hatte es auf einmal ein anderes, ganz neues vom allerfeinsten Linnen an, und plötzlich fielen die Sternlein vom Himmel herunter und verwandelten sich in lauter harte, blanke Taler, die sammelte das Mädchen in sein Hemdlein und war reich für sein Lebtag.

Ein Notruf

Ueberall in deutschen Landschaften droht die Gefahr, daß durch Holzeinschlag die deutschen Wälder verwüstet werden. Wir geben deshalb diesem Notruf gerne Raum, da er vor falschem Eigennutz warnt und hinweist auf die Pflicht, die wir vor der Zukunft haben.

Pflanz Bäume, Sträucher, Hecken an!
Zu viel wird heute weggehauen.
Dein Vorfahr war ein kluger Mann,
Er mochte wohl die Zukunft schauen.
Er wußte: Holz ist unersetzlich
Zum Bauen, Schreinern, Brennen letzlich,
Drum pflanzt' er sorglich Bäume an.
Heut' freust du dich, daß er's getan.
Denn hätte er darauf vergessen,
Der Schaden wäre kaum zu messen.
Ein Land wird öd' und kahl, wenn seine Bäume schwinden.
Die Vögel ziehen fort, kein Nistplatz ist zu finden.
Schädlinge mehren sich: die Raupen, Käfer, Fliegen,
Die Schnecken, das Gewürm — du kannst es nicht besiegen.
Nur Vögel können es, die Finken und die Meisen,
Star, Drossel, Nachtigall sie massenweis verspeisen.
Drum gönn' ein Plätzchen gern den Bäumen und den Hecken;
Sie bringens reichlich ein, du spürst's an allen Ecken.
Laß falschen Eigennutz nicht trüben die Gedanken!
Pflanz nur! Dann werden dir auch deine Enkel danken.

P. W. T.

Die Ostdeutschen am Waagebalken der Weltpolitik

Wichtige Tagung des Hauptausschusses der Ostvertriebenen des Münsterlandes in Münster

WN Münster. Der Hauptausschuß der Ostvertriebenen des Münsterlandes hielt kürzlich in Münster eine wichtige Tagung ab, auf der rund 200 000 Ostflüchtlinge des Regierungsbezirks Münster durch 75 Kreisdelegierte vertreten waren. In einem groß angelegten Vortrag sprach Geistl. Rat Göbel (Lippstadt) über aktuelle außen- und innenpolitische Tagesfragen. Er sagte u. a., das deutsche Volk stehe augenblicklich in einer großen Entscheidung zwischen Ost und West.

Die Deutschen dürften weder Sklaven des amerikanischen Dollars noch des russischen Rubels werden, sondern müßten soweit wie möglich frei bleiben. Die wichtigste außenpolitische Forderung für die Ostvertriebenen sei die Rückführung in ihre Heimat. Hierzu müßten alle gangbaren Wege versucht werden. Solange die Rücksiedlung der Ostvertriebenen nicht geregelt sei, würde Europa nicht befriedet werden. Die Ostflüchtlinge seien weder Westdeutsche noch Ostdeutsche, sondern stellten heute eine einige deutsche Notgemeinschaft dar, deren Forderung darin gipfelte: Stellt die Gerechtigkeit wieder her, wie sie in Jalta und Teheran grantiert ist, damit die Welt von der Furcht eines neuen Krieges befreit wird. Niemand werde die Oder-Neiße-Grenze als endgültig anerkennen. In einer als außenpolitisches Bekenntnis der Ostvertriebenen zu wertenden Denkschrift unterbreitet der Hauptausschuß den Alliierten praktische Vorschläge zur Rückführung der Ostvertriebenen in ihre Heimat und Wiederherstellung der Gerechtigkeit sowie Gleichberechtigung mit den Völkern. Der ideologische Kampf zwischen der östlichen und westlichen Lebensauffassung werde nur mit geistigen Waffen, nur durch das Mittel der Ueberzeugung ausgetragen werden. Europa werde nicht zur Ruhe kommen, solange 12 Millionen Recht- und Heimatlose die Spaltpilze des europäischen Friedens seien.

Auf innenpolitischem Gebiet wollen die Ostflüchtlinge keine Sonderrechte, sondern nur die ihnen zustehende Gleichberechtigung. Um dies zu erlangen, bedürfe es einer starken einheitlichen und geschlossenen Vertretung. Es wurden anschließend noch die Satzungen besprochen und unterstrichen, daß die Ostvertriebenenorganisation überparteilich und überkonfessionell sei.

In einer angeregt verlaufenen Aussprache, in der die Einmütigkeit der Kreisdelegierten zum Ausdruck kam, wurden Wünsche, Vorträge und Anregungen besprochen, die in der Denkschrift verwertet werden sollen. Einen breiten Raum nahm die Berücksichtigung der Ostvertriebenen bei der Währungsreform, die ihnen zuerkannte Koalitionsfreiheit und die Planung der Rückführung in ihre Heimat ein. Es wurde eine enge Fühlungnahme der Flüchtlingsausschüsse mit allen Parteien und Gewerkschaften empfohlen. Die in der Denkschrift enthaltenen Vorschläge erstrecken sich u. a. auf Eingliederung der von Polen verwalteten Gebiete in die russische Zone, auf eine Verbesserung der Nordostgrenze bzw. Beseitigung des Korridors, Aufhebung der Zonengrenzen als politische und wirtschaftliche Grenzen. Solange die Einigung Europas nicht erreicht ist, müsse erstrebt werden, die Länder Mitteleuropas zu einem von den Vereinten Nationen garantierten neutralen Block zwischen dem Osten und dem Westen zusammenzuschließen.

Geistl. Rat Göbel betonte zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen, daß das Volk der Ostvertriebenen am Waagebalken der Weltpolitik sitze. Sie werden die Hoffnung auf die Rückkehr in ihr Land nicht verlieren. Die Gesetze des Rechts, der Freiheit und der christlichen Moral seien mit den Ostvertriebenen. Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde noch ein aus fünf Köpfen bestehender provisorischer Bezirksrat gebildet, dem folgende Herren angehören: Herr Baum-Evert vom Bezirksflüchtlingsamt, Feldmann und Sewald als Vertreter der Berufsverbände, Bezirksgeschäftsführer Dr. Akmann, Pfarrer Kurnoth und Rudnik für kulturelle Fragen und Graf Brühl für Rechtsfragen. In einer Reihe von Resolutionen wurde zur außen- und innenpolitischen Lage Stellung genommen.

Empfänger nicht festzustellen

Mehr Sorgfalt beim Eisenbahn-Güterversand

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Bei der Eisenbahn lagern viele Güter, deren Absender und Empfänger nicht festgestellt werden können. Manche Versender haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Güter ihr Ziel nicht erreichen, weil sie für die Anschrift leicht lösliche oder undeutlich beschriebene Anhänger verwenden. Vielfach sind auch alte Zeichen und Anschriften, die zu Verwechslungen führen können, nicht entfernt. Auch wird es oft vergessen, ein Doppel der Anschrift in die Stücke einzulegen. Die Beschriftung der Beförderungsgüter muß licht- und regensicher sein, nach Möglichkeit ist Blaustift zu verwenden. Die Anschriften müssen dauerhaft befestigt sein, nach Möglichkeit sind sie auf den Stücken selbst anzubringen. In die Stücke ist ein Doppel der Anschriften einzulegen. Güter, die auf offenen Wagen befördert werden (Eisenstangen, Fässer usw.), sind zweckmäßig mit Farbe zu beschriften. Die Beachtung dieser Hinweise erspart den Verfrachtern Aerger und Verdruß und den Verlust der in den heutigen Mangelzeiten wertvollen Güter.

Schalkes Vormarsch auf den vierten Platz gestoppt

Unerwartete Ergebnisse in der Fußball-Oberliga West

Der Schalttag brachte in der Fußball-Oberliga West mehrere unerwartete Ergebnisse. Der Spitzenreiter büßte gegen den Tabellenletzten einen Punkt ein. Zwei der stärksten Hintermannschaften erhielten sechs Tore aufgebrummt. Keine Gastmannschaft konnte gewinnen und Schalkes Vormarsch auf den vierten Platz wurde gestoppt. Das sind die wesentlichen Punkte der heutigen Ausbeute. Nur in Hamborn und Horst-Emscher gab es Favoritensiege.

Die Katernberger gingen gegen Witten zwar durch eine schöne Einzelleistung von Penting schon nach der 15. Minute in Führung, zeigten dann aber im Sturm Müdigkeitserscheinungen und verschossen sogar einen Elfmeter. Eine Minute vor Schluß kam Witten durch Steinforth zum verdienten Ausgleich.

In Horst-Emscher hatten die Gastgeber vor 18 000 Zuschauern in einem technisch hochstehenden Spiel den besseren Sturm, aber die Fortunen die stärkere Hintermannschaft. Die Entscheidung fiel zehn Minuten vor dem Ende, als Heibach einen Elfmeter verursachte, der von Kelbassa verwandelt wurde.

In Hamborn gab es zwar eine ausgeglichene erste Hälfte, aber die Platzherren gingen bis zur Pause durch Oles I, Hetzel und einen Petry-Elfmeter auf 3:0 davon. Nach dem Wechsel waren die Erkenschwicker leicht feldüberlegen, doch konnte sich ihr guter Sturm gegen die erfahrene, eisenharte Hamborner Deckung nicht durchsetzen. Zwei Minuten vor Schluß erzielte Rachuba den einzigen Gegentreffer.

Alemannia Aachen erlebte in Oberhausen eine katastrophale 1:6-Niederlage. Vor 18 000 Zuschauern gingen die Rot-Weißen nach fünf Minuten durch Cornelissen in Führung, die Prowatta kurz vor der Halbzeit ausglich. Als die Oberhauser nach der Pause unter Einschaltung der Außenläufer einen starken Druck auf das Aachener Tor ausübten, brach die Aachener Hintermannschaft einschließlich Münzenberg zusammen. Stahl, Günter, Cornelissen, Otten und Günther sorgten in dieser Reihenfolge für die weiteren Tore.

Einen gleichen Torsegen erlebten 20 000 Zuschauer beim Spiel Vohwinkel gegen VfR Köln. Die Platzherren erschienen mit ihrer Neuerwerbung Stüllenberg auf dem Mittelstürmerposten, der sich mit drei Toren gleich großartig einführte. Bei den Kölnern hatte Torwart Miebach einen schwarzen Tag, denn die 0:6-Niederlage der Kölner, bei denen Flör sehr vermißt wurde, war in dieser Höhe nicht verdient.

In Delbrück mußten Tausende von Zuschauern unverrichteterdinge umkehren, weil der Platz mit 12 000 Zuschauern überfüllt war. Die Schalker gingen zwar durch Klodt nach einer Viertelstunde in Führung, kamen aber mit ihrem weichen und unentschlossenen Stürmerspiel gegen die starke Delbrücker Hintermannschaft zu keinem weiteren Erfolg. In der 82. Minute erzielte Paffrath durch einen verwandelten Elfmeter den Ausgleich.

Die Spitze der Tabelle hat folgenden Stand: Sportfreunde Katernberg 27:11; Borussia Dortmund 26:12; STV Horst-Emscher 25:12; SV Hamborn 07 22:16; Fortuna Düsseldorf 22:16.

Norddeutsche Oberliga in Zahlen

Folgende Ergebnisse weist der neunte Spielsonntag der Norddeutschen Fußball-Oberliga auf: TSV Braunschweig — HSV 1:0 (1:0); VfL Osnabrück — Werder Bremen 2:3 (2:0); Concordia — Victoria 4:0 (3:0); VfB Lübeck — FC St. Pauli 2:4 (0:4).

Das Zahlenergebnis der Oberliga Süd

Die 23. Runde der süddeutschen Fußball-Oberliga brachte am Wochenende folgende Ergebnisse: TSV 1860 München — Kickers Stuttgart 2:1 (1:1); SV Waldhof — Rot-Weiß Frankfurt 3:0 (2:0); FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg 1:1 (0:1); VfB Mühlburg — Bayern München 0:1; Kickers Offenbach — 1. FC 05 Schweinfurt 4:2 (2:1); TSG 46 Ulm — Viktoria Aschaffenburg 4:0; Wacker München — VfB Stuttgart 1:0 (0:0); SpVgg Fürth — VfB Mannheim 0:3 (0:3); VfL Neckarau — 1. FC Nürnberg 0:0; Sportfreunde Stuttgart — Eintracht Frankfurt 0:0.

Die Spiele der Verbandsliga Westfalen

Hörder SC — Westfalia Herne 1:5; Union Gelsenkirchen — SuS Recklinghausen 2:1; VfL Bochum — SuS Menden 09 3:0; TuS Mispe — SpVgg Röhlinghausen 1:1; Gelsenkirchen 07 — Alemannia Gelsenkirchen 1:1.

Gruppe 2: BV Brambauer 13 — TBV Mengede 0:0, Preußen Münster — TuS Lengerich 6:0, SC Greven 09 — Eintracht Nordhorn 0:1, FV Hombruch 09 — SC Münster 08 1:1, VfL Altenbögge — Teutonia Lippstadt 4:0, FC Höxter — Falke Detmold 5:3.

Der Blick in die Handball-Oberliga West

In den westdeutschen Handball-Oberliga kam es am Sonntag zu folgenden Ergebnissen: Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Tura Bergheim 9:4; Rasensport Mülheim — TuS Lintfort 10:2; TV Kettwig — Solingen 98 2:5; Oberbarmen 88 — Grün-Weiß Wuppertal 3:7; TuS Rheinhausen — SC Phönix Essen 2:6; Westfalen: Germania Lütgendortmund — Eintracht Hagen 7:9; Eintracht Dortmund — Viktoria Westerholt 10:5.

Rekordquote in Gelsenkirchen

Einen überraschend hohen Toto-Umsatz gab es am Sonntag auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn als Markus mit Kebelka im Sulky im zweiten Vorlauf des „Preis von Villermühle" durchs Ziel fuhr. Der Toto zahlte auf Sieg 1052, auf Platz 222 und auf die Einlaufwette 22 322.

Gauturntag des Münsterländer Turngaus

Auf dem Gauturntag des Münsterländer Turngaues wurde die Arbeit für den bevorstehenden Sommer festgelegt. Ausgerichtet wird der Lehr- und Uebungsbetrieb auf das große Frankfurter Turnfest. In den Vorstand des Turngaues wurden gewählt: Gauvertreter Vahle (Ahaus); Schriftwart Sack (Sendenhorst); Kasse Altenkemper (Münster); Frauenvertreterin Ruth Pareik (Gelsenkirchen); Jugend Wallmeier (Münster); Kulturwart Mörstedt (Münster).

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

BISCHOF DR. MICHAEL KELLER hat mit seinem im Februar dem oldenburgischen Anteil der Diözese abgestatteten Besuch seine erste Reise durch das Bistum zur Fühlungnahme mit dem Diözesan-Klerus abgeschlossen. Wie in den übrigen Dekanaten sprach der Bischof auch in den oldenburger Dekanatskonferenzen über Situation und Aufgabe der heutigen Seelsorge.

DIE SOESTER KULTURWOCHE. Das Programm der christlichen Kulturwoche der Stadt Soest, die im Mai dieses Jahres von der Stadt und beiden Konfessionen gestaltet wird, steht jetzt in großen Zügen fest. Neben Vorträgen über christliche Kultur im allgemeinen und im heimatlichen Bezirk der Soester Börde findet u. a. eine ökumenische Kundgebung statt, auf der Pfarrer Dr. Laros von katholischer und Landesbischof Dr. Stählin, Oldenburg, von evangelischer Seite sprechen werden. Prof. Dr. Josef Pieper, Münster, wird die sozial-ethischen Forderungen des Christentums aufzeigen. Christliche Kunst in Dichtung, Musik und Drama kommen in Vorträgen einer Aufführung von Händels „Messias", „Der apokalyptischen Messe" von Prof. Dr. Conrad, Claudels „Verkündigung" und einer Ausstellung zu Worte.

Amtliche Bekanntmachungen

Bocholt. Betr.: Wohnungsnotprogramm 1946 (Anträge bis spätestens 15. 3. 1948). Bezug: Meine Bekanntmachung vom 3. Juli 1947. Diejenigen Hauseigentümer, die für die Beseitigung der Kriegsschäden an Wohnhäusern mit einem Schadensgrad bis zu 40 Prozent aus der Zeit vom 1. 7. 1946 bis 15. 3. 1948 bereits eine Teilentschädigung erhalten, aber für die genannte Zeit noch einige Rechnungen vorliegen haben, können diese bis spätestens 15. 3. 1948 bei der Feststellungsbehörde, Gymnasium, Zimmer 43, einreichen.

Anmeldung der Schulneulinge. Alle Kinder, die in der Zeit v. 1. 4. 41 bis zum 30. 6. 42 geboren und noch nicht eingeschult sind, ferner die Kinder, die im vergangenen Jahr zurückgesetzt sind, müssen Montag, 8. März 1948, angemeldet werden, und zwar die kath. Knaben von 9—11 Uhr in der Paulskampschule und die kath. Mädchen von 14—16 Uhr dto. Die evgl. Knaben und Mädchen von 14—16 Uhr in der Landwirtschaftsschule.
Die Schulleiter.

Borken. Auf die amtliche Bekanntmachung betr. Offenlegung des Reichskatasters (Liegenschaftskataster) der Gemeinde Westenborken, die im Katasteramt Borken und in den Bürgermeistereien von Westenborken, Rhedebrügge, Raesfeld, Hoxfeld, Grütlohn, Homer und Borken aushängt, wird hingewiesen.
Borken, den 19. Febr. 1948. Der Leiter des Katasteramtes.

Borken. Der am 16. 11. 1913 in Streckenbach Krs. Jauer (Schl.) geb. Maurer Heinr. Alfred Bettermann ist als Soldat in Rußland gestorben. Als Zeitpunkt des Todes wird der 15. 4. 1944 festgestellt.
Das Amtsgericht.

Borken. Der am 29. 10. 1909 in Heiden-Nordick geborene Landwirt Josef Goßling ist in russ. Kriegsgefangenschaft gestorben. Als Zeitpunkt des Todes wird der 15. 1. 1946 festgestellt. Das Amtsgericht.

Familienanzeigen

Danksagungen

Wir danken hiermit allen recht herzl. für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung. Landwirtschaftsrat Dr. phil. Fred Meißner und Adele Meißner geb. Schüling. Vardingholt im Februar 1948.

Geschäftsanzeigen

Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen Altgold und Altsilber. Karl Corthum, Hofjuwelier. Inhaber H. u. G. Laumann, jetzt Bocholt, Nordallee 34.

Vom Magen kommender übler Geruch läßt sich mit Erdkraft Heilerde — innerlich — erfolgreich beseitigen. Erdkraft Heilerde wird am Tage trocken mehrmals eingespeichelt, außerdem in Wasser aufgelöst 3mal am Tage eingenommen. In einschl. Geschäften. Hersteller Erich Schumm (14a) Murrhardt.

Opekta-Rezepte (Nr. 3, bitte ausschneiden) Einheitliches Marmeladenrezept für Aprikosen, Blaubeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Mirabellen, Pfirsiche, Pflaumen, Reineclauden, reife Stachelbeeren, Waldbeeren, Zwetschen. Zutaten: 2 kg gerein. Früchte (entsteint, gewogen, mit Steinen 2¼ kg), 2 kg Zucker, eine Normalflasche oder eine halbe Doppelflasche Opekta; bei süßen Früchten nach Belieben 5 Gramm kristallisierte Zitronensäure. Zubereitung nach der einheitlichen Kochanleitung. — Süßkirsch- und Sauerkirsch-Marmelade. Zutaten: 1¾ kg Kirschen (entsteint gewogen), 1¾ kg Zucker, eine Normalflasche oder eine halbe Doppelflasche Opekta, bei Süßkirschen ist die Beigabe v. 5 Gramm kristallisierter Zitronensäure notwendig, dagegen nicht bei Sauerkirschen. Zubereitung nach der einheitlichen Kochanleitung. Opekta-Gesellschaft mbH., Köln-Riehl.

Für Apotheken u. Drogerien! Alleinverkauf f. Antiseptdont. Heilmittel und Kosmetikum für die biologische Zahn- und Mundpflege, stark schäumend, mit Pfefferminzgeschmack. Cardué u. Co., GmbH., Düsseldorf, Corneliusstraße 72.

Die großen und die kleinen Leute, sie alle haben ihre Freude an einem Friedel-Pudding. Robert Friedel GmbH., Stgt.-Bad Cannstatt.

Viel freier wirkt und schafft der Mann, der sich beruhigt sagen kann: „Als guter Engel hilft dir ja bei Krankheit die Barmenia". — Verlangen Sie bitte unsere Tarife und prüfen Sie, welcher für Sie am besten paßt. Leipziger Verein-Barmenia, Krankenversicherung a. G. Münster, Königstr. 1—3, Ruf 352 Burgsteinfurt.

Stellenmarkt

Größere Baumwoll- und Zellwollspinnerei sucht zum ehesten Eintritt einen erfahrenen Ringspinnmeister. Ang. M 6334 WN Metr.

Junge von 16—18 J. am liebst. v. Lande, für mittl. Landwirtschaft sof. ges. Hubert Gehling, Ramsdorf, Holthausen.

Jung. kath. Mann mit Vorkenntn. für kl. Gärtnerei, etwas Landwirtsch., wo der Mann fehlt, bei Fam.-Anschl. ges. Gärtnerei Bröking, Gemenwirthe 7/1 bei Borken i. W.

Landwirtschaftsgehilfe und Mädchen von 15—20 J. für Haus und Landwirtsch. sof. ges. A. Schwane-Oskopp, Marbeck 35.

Suche zu sof. od. 15. März Stelle a. dem Lande, mit allen Arbeiten vertraut. Zu erfrag. bei Wwe. H. Jansen, Suderwick 4.

An- und Verkäufe

Suche dringend Baugrundstück, ca. 100—150 Ruten. Wenn gewünscht Zahlung nach Währungsreform. Ang. u. NB 35 WN Borken.

Couch od. Chaiselongue zu kaufen ges. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Hohe Herrenschuhe, Gr. 43, wenig getragen, abzugeben. Angeb. u. 1346 a. d. Geschäftsst. Bocholt.

Zwei Ofenrohre mit Knie, 120 mm, abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Biete Damenstrümpfe 8½, suche Bettuch. Näh. WN Borken.

Biete Dauerbrandherd (Küppersbusch), weiß emailliert, 3seit. Galerie, suche Ziegelsteine. Angeb. u. NB 72 WN Borken.

Biete Schafwolle, suche guterh. Knabenschuhe, Gr. 36/37. Näher. Rademacher, Rhede.

Biete gr. Staubsauger, Marke Efka, und Korbmöbelgarnitur (Peddigrohr), suche Damenfahrrad oder Anzugstoff mit Zutaten. Ang. NB 71 an WN Borken.

Biete Radio, suche Zeichenmasch. „Kuhlmann" oder „Isis", mögl. Feineinstellung. Ang. u. NB 67 an Bierwald, Ramsdorf.

Biete 2 Autoschläuche, 6.50—16 und 9.00—16, suche Federbetten. Ang. u. NB 70 WN Borken.

Biete Kabel, ca. 20 m, suche Gartenschlauch, ca. 20—30 m, (evtl. Wertausgleich mit neuw. Motorraddecke). Näh. WN Borken.

Biete Gasherd, neuw., suche gleichwert. Elektroherd. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete jg. schwarzes Schaf und drei Mon. alt. Schwein, suche Schwein (ca. 150 Pfd.) Näh. WN Borken.

Biete Herrentaschenuhr, neuw., suche Bettwäsche. Näher. WN Borken.

Biete Schlachtkuh, suche Rind. Näh. Blomesath, Rhede.

Biete Wolldecke, suche Wecker. Näh. Blomesath, Rhede.

Biete 2 guterh. Autodecken mit Schläuchen, 550/19, suche kl. Motorrad, 98 ccm, od. elektr. Waschmaschine. Näh. WN Borken.

Biete braune Damenhalbschuhe, Gr. 37, suche Bettwäsche oder Haushaltsgegenstände. Näh. Blomesath, Rhede.

Küppersbuschherd, weiß, gegen gutes Sofa. Näh. WN Borken.

Biete je ein Paar Arbeits- u. Turnschuhe, Gr. 43, suche hohe Herrenschuhe Gr. 43, Anzug od. Stoff. Näh. WN Borken.

Biete Radio, suche Zeichenmasch. ohne Tisch oder 2 Polstersessel u. Stehlampe. Näh. WN Borken.

Biete Radio und goldene Herrenuhr, suche kompl. Doppelschlafzimmer. Angeb. unter FB 1 an Foto Büsken, Raesfeld.

Etwa 31 qm Eichen- u. Buchenbohlen, 5 cm stark, geg. Ziegelsteine od. Zement zu tauschen gesucht. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete guterhalt. Lederjacke, suche Anzug od. Anzugstoff. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Radio, Blaupunkt, 38, Jahrgang, 6 Röhren, suche kompl. Schlafzimmer. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Zwei Damenmäntel zu tauschen gegen Popelin- od. Falmelinstoff, od. hellbr. Hosenstoff. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Neuer Herrenfahrradrahmen ohne Bereifung geg. guterhalt. Damenmarkenfahrrad zu tauschen ges. Angeb. unt. B 1339 an die WN Bocholt.

Biete Schaf mit 2 Lämmern, suche trag. Schwein od. Schöttlinge. Th. Heßling, Dingden, Dorfb. 26.

Tragendes Schwein geg. Schlachtrind zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt, Gellerstr. 24.

Mädchenhalbschuhe, Gr. 34/35, geg. Nessel od. Kleiderstoff zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Schwere 5jähr. Stute geg. 2jähr. Stute zu tauschen ges. Paul Engenhorst, Töwen 282 bei Haldern, Krs. Rees.

Kinderwagen (Friedensqual.), fast neu, gegen fast neuen Sportwagen zu tauschen. (Wertausgl.) Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete weißlack. Küche, suche Oberbetten. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr.

Gr. 3tür. Schrank (Warenschrank) gegen Kleiderschrank zu tausch. ges. Hülskamp, Bocholt, Ostwall 4.

Biete Damenschuhe, Gr. 40, suche guterhalt. Kinderwagen. Näheres Geschäftsstelle Bocholt.

Biete Kreissägenblatt, 60er, suche guterhaltenen Küchenherd. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Miete und Pacht

Möbl. oder leeres frdl. Zimmer in guter Lage sof. ges. Hein Pfeil, Borken, Butenstadt 7 II.

Suche Geschäftsraum in Borken (mögl. mit Schaufenster), evtl. Wiederaufbau bei Teilgestellung von Baumaterial. Ang. u. NB 57 WN Borken.

Verloren - Gefunden

Etwa am 13. 2. 48 wurden aus meinem Garten in der Nordstr. etwa 20 2—3jähr. Spindelbüsche (Aepfel) gestohlen. Personen, die mir zweckdienliche Angaben machen können, insbes. darüber, wo in der angegebenen Zeit entspr. Bäume gepflanzt wurden, erh. hohe Belohnung. Angaben die vertraulich behandelt werden, erbittet Dr. Hilm, Bocholt, Ostwall 3.

Gute Belohnung! In der Bahnhofstoilette verlor ich meinen Schulterkragen (3 Reihen Punschweif). Eine ältere Frau, die eine Strickmaschine besitzt, kann ihn an sich genommen haben. Abzugeben Frau Gertrud Buß, Bocholt, Hemdener Str. 147.

Neue led. Hundeleine von Stiftstr. bis Westwall 26 verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstraße.

Deutscher Schäferhund am 24. 2. 48 entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. L. P., Wienhues, Borken i. W.

Verschiedenes

Junger Mann, 27 J., 1.72 gr., kath., gute Existenz, mit schönem Geschäftseigentum in zentral. Lage, sucht Mädel vom Lande (Austener erwünscht) kennenzulernen. Ernstgemeinte Ang. u. NB 44 WN Borken.

2 Freundinnen, 29 und 30 J., mit kl. Landwirtschaft suchen Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Angeb. u. NB 62 WN Borken.

Suche Geschäftsverbindungen in besten kunstgewerblichen Artikeln aller Art. Ang. u. 36 WN Borken.

† Heute 12.30 Uhr nahm der allmächtige Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Postkraftfahrer

August Geuting

im Alter von 46 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit. Um stille Teilnahme bitten: Frau Paula Geuting geb. Jansen, Margot Geuting, Irmgard Geuting, Franz-Josef Geuting. Bocholt, Ostmauer, Burgsteinfurt, Wesel, Buer-Resse, Lankern, den 25. Februar 1948. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

† Nach Gottes hl. Willen entschlief heute im Haus Hohenholte mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Fabrikant

Conrad Schlotterhose

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 71. Jahr seines Lebens. Sein Leben war erfüllt von rastloser Arbeit und treuer Sorge für seine Familie und seine Mitarbeiter. Die Ueberführung zur Beisetzung in Bremerhaven findet in aller Stille statt. Im Namen aller Angehörigen und in tiefer Trauer: Adelheid Schlotterhose geb. Wiethüchter, Walter Schlotterhose, Ingenieur, Grete Rindfleisch geb. Schlotterhose, Hans Schlotterhose, Lotte Herold geb. Schlotterhose, Martha Wiesemann geb. Schlotterhose. Haus Hohenholte, 27. Febr. 1948.

Für die uns erwiesene Teilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes, den wir durch den Tod meiner lieben, guten Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter Wwe. G. A. Bender erlitten haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Frau Rudolf Winkel, Erna geb. Bender, Rudolf Winkel, Rendant, Hannelore Winkel, Rolf Winkel. Gemen, im Febr. 1948.

Von ganzem Herzen spreche ich allen, die mir zum Tode meiner guten Frau und unserer lieben Mutter ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen aufrichtigen Dank aus. Eduard Hillenbrand, Borken im Februar 1948. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 3. 3. 48 um 8 Uhr in der Johanneskirche zu Borken, wozu freundlichst eingeladen wird.

† Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft und gottergeben mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer

Josef Meis Hoppmann

am 23. Februar plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von 63 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche. Sein Leben war voll Arbeit, treuer Sorge und selbstloser aufopfernder Hingabe für das Wohl seiner Lieben. Um ein stilles Gebet bitten: Frau Josef Meis Hoppmann, Antonia geb. Haverott, nebst Kindern. Gemenwirthe 60. Die Beerdigung hat stattgefunden.

† Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 15. Februar 1948 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Bernhard Stegerhoff

Katharina geb. Reining, im begnadeten Alter von fast 86 Jahren. Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebet zu gedenken. Familie Stegerhoff-Ebbing, Gemen, Gladbeck, Steinbeck z. Z. russische Gefangenschaft, den 16. 2. 1948. Beerdigung u. Seelenamt haben stattgefunden.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Nachricht vom Tode meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders Engelbert sagen wir allen unsern herzl. Dank. Familie Hericks, Marbeck. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 3. März 1948 um 8 Uhr in St. Johannes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Frau Johann Ehling und Angehörige, Borken im Februar 1948. Das Sechswochenseelenamt findet statt am Mittwoch, dem 3. März 1948 um 8 Uhr in St. Johannes, wozu frdl. eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren Mannes, meines lieben Vaters, unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Frau Gertrud Puhe u. Töchterchen Gerda, Fam. Franz Puhe, Borken im Febr. 1948.

Tücht. Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von Mänteln u. sämtl. and. Damengarderobe in und aus dem Hause. Näh. WN Borken.

Rüttelsteinpresse für Hohlblöck u. andere Steine für Handbetrieb zu verl. od. zu verkaufen. Angeb. unter NB 52 an WN Borken.

Wer kann Auskunft geben über d. Gefr. Theo Langelat, Geb. 23. 3. 1907. Letzte Anschrift GEB 172 Schneidemühl (2) Marschkolonne. Letzte Nachricht aus Danzig Jan. 1945. Nachricht erb. an Fam. Fr. Langela, Gemen b. Borken i. W., Neue Straße 104.

Welcher Rußlandheimkehrer kann Auskunft geben über unseren Sohn, den **Panzerjäger Ernst Richters,** geb. 13. 1. 1919 in Borken, Fp.-Nr. 13 106, letzte Nachr. 22. 6. 1944 aus dem Raum Bobruisk? Nachr. erb. Familie Wilh. Richters, Borken i. W., Bauvereinstraße 14.

Achtung — Stalingradkämpfer! Wer kennt Kriegsverw. Ass. **Walter Bley** aus Oberhausen, Rhld? Fp.-Nr. 00683, 371. Inf.-Div., war beim Div.-Stab und ist im Jan. 1943 b. Stalingrad in Gefangenschaft geraten. Nachr. erb. an Möbelhaus Bley, Oberhausen, Rhld. Unkosten werden vergütet.